

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(schließt 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 42. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Freitag, 30. August 1935

Nr. 202

Mussolini versichert:

## Englands Interessen nicht bedroht Neuerliche Warnung vor Sanktionen

**Bozen.** Der Ministerrat, der am Mittwoch in Bozen unter dem Vorsitz Mussolinis abgehalten wurde, nahm zunächst eine ausführliche Darlegung der internationalen Lage durch den Regierungschef entgegen.

Mussolini teilte mit, daß Italien an der Völkerbundratsitzung am 4. September teilnehmen werde. Die italienische Regierung werde ihren Standpunkt zur abessinischen Frage darlegen. Sie werde fernerhin eine ausführliche Denkschrift über die italienisch-abessinischen Beziehungen in den letzten 50 Jahren vorlegen, aus der hervorgehen werde, daß seit dem Vertrag von Uccialini Italien stets ein

„koloniales Protektorat über Abessinien“ zugestanden worden sei. Der Denkschrift werde eine kleine Auswahl der neuesten ausländischen Literatur beigegeben, die die „Zivilisation“ Abessiniens beleuchte. Italien wolle seine Auffassung und sein Lebensinteresse bis zum letzten Wort verteidigen und jedes Völkerbundsmittel müsse die Verantwortung für die mögliche Entwicklung der nächsten Zukunft übernehmen.

Der Regierungschef erklärte weiters, daß Großbritannien von der künftigen Politik Italiens gegen Abessinien nichts zu befürchten habe. Die Politik Italiens werde direkte weder direkt noch indirekt die Interessen des britischen Imperiums, weshalb der in gewissen Kreisen hervorgerufene Alarm absurd sei. Italien habe eine Frage mit Abessinien zu lösen, aber es habe und wolle keine Frage mit Großbritannien erörtern, mit dem es im Weltkrieg, in Locarno und jüngst in Stresa in einer für die europäische Sicherheit unzweifelhaft wichtigen Weise zusammengearbeitet habe.

Die faschistische Regierung glaube, daß ihre Kolonialpolitik keine Rückwirkungen auf die europäische Lage haben dürfe, es sei denn, daß man einen neuen Weltkrieg entfesseln wolle, um zu verhindern, daß eine Großmacht, wie Italien, in einem weiten Lande „Ordnung schaffe“, in dem die härteste Sklaverei und primitive Lebensbedingungen herrschten.

Im Hinblick auf „Sanktionen“, die der Völkerbundrat möglicherweise beschließen könnte, erklärte der Ministerrat dem italienischen Volk und den anderen Völkern, daß von Sanktionen zu sprechen sozial bedenklich sei, wie eine solche Ebene zu betreten, auf der man in die schwierigsten Verwicklungen geraten könne.

Die faschistische Regierung glaube, daß sich im Völkerbundrat verantwortungsbewusste Männer finden würden, die jeden gefährlichen Sanktionsvorschlag gegen Italien zurückweisen würden. Die faschistische Regierung wolle jedoch ihre Pflicht, indem sie dem italienischen Volk mitteile, daß die Frage der Sanktionen von den höchsten militärischen Stellen unter allen Gesichtspunkten geprüft worden sei und daß schon seit geraumer Zeit alle Maßnahmen getroffen worden seien, um Sanktionen militärischer Art entgegenzutreten zu können.

Es seien alle Probleme geprüft worden, die den wirtschaftlichen Widerstand Italiens und die Sicherung der Lebensbedürfnisse des italienischen Volkes betreffen. Die Nahrungsmittel bleiben durch die außerordentlich gute Ernte gesichert. Hinsichtlich der für die Industrie notwendigen Rohstoffe hat der Ministerrat beschlossen, daß die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse der Kriegswirtschaft vor den Bedürfnissen der Friedensindustrie erhalten.

## Umstellung auf Kriegswirtschaft

Der Finanzminister trug im Anschluß daran folgende vier Gesichtspunkte vor, die vom Ministerrat beschlossen und angenommen wurden:

1. Zeitweise Abtretung der Auslandskredite und Vermögensverluste ausländischer Wert-

papieren sowie der im Ausland ausgegebenen Wertpapiere in Schahenweisungen. Die Kredite werden gegen Barsahlung in Lire auf Grund des am Tage der Veröffentlichung des Gesetzes fälligen Kurses abgetreten. Der Erlös der Wertpapiere wird in neunjährigen Schahenweisungen zu fünf Prozent erfolgen.

2. Zeitweise Herabsetzung der Dividenden der Handelsgesellschaften.

3. Eine zehnprozentige Steuer von Dividenden und Gewinnen aus Inhaberpapieren.

4. Pflichtmäßiger Verbrauch von Ersatzbrennstoffen durch alle im öffentlichen und privaten Betrieb benutzten Kraftfahrzeuge. Bis zum 31. Jänner 1937 müssen alle Kraftfahrzeuge auf den Betrieb mit Ersatzbrennstoffen umgestellt sein.

## Auto-Tod der belgischen Königin Der König am Volant leicht verletzt

**Luzern.** Bei Merlichach in der Nähe von Aäghnaht ereignete sich gestern vormittags ein schweres Automobilunglück, bei dem die Königin von Belgien ums Leben kam und der König einige Kopfverletzungen erlitt.

Das Königspaar hatte nach 9 Uhr die Villa Galishorn in Porcy bei Luzern verlassen, wohin



es Montag nach dem Besuche des französischen Präsidenten Lebrun zurückgekehrt war. Der König befand sich am Steuer des offenen Wagens, neben ihm der Hofschaffner. Die Königin saß hinten im Wagen. Im zweiten Auto saßen einige Persönlichkeiten des belgischen Hofes. Die Gesellschaft war für eine Bergtour ausgerückt. Das Unglück ereignete sich an offener Gasse der Straße. Der Wagen fuhr mit etwa 80 Kilometer Geschwindigkeit über den Straßenrand hinaus. Die Königin wurde zuerst aus dem Wagen gegen einen Baum geschleudert und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Auch der König fiel aus dem Wagen, erlitt aber nur geringfügige Kopfverletzungen. Das Automobil streifte einen Baum, überfiel sich und rollte dann die Böschung hinunter und in den See hinaus, der an jener Stelle nur wenig tief ist. Der Chauffeur wurde ins Wasser geschleudert, konnte sich aber herausarbeiten.

Von Aäghnaht eilten sofort Leute zur Hilfe herbei. Die Leiche wurde sofort zugedeckt und bald darauf in einem von Aäghnaht herbeigeschafften Sarg nach der Villa Galishorn bei Luzern zurückgebracht.

## Steuerdefekt oder Unachtsamkeit des Lenkers?

Es gelang bisher nicht, den stark zerkrümmerten Wagen aus dem See zu bergen. Die Arbeiten werden aber fortgesetzt, da man Wert-

## Geänderte Situation?

**London.** Wie Reuters aus Rom berichtet, bemüht sich die britische Regierung derzeit über die Erklärung Mussolinis eine Aufklärung zu erhalten, daß Großbritannien wegen der italienischen Aktion in Abessinien „nichts zu befürchten“ habe und daß die italienische Politik weder direkt noch indirekt eine Bedrohung der britischen Reichsinteressen darstelle.

Man glaubt, so berichtet der New-York-Korrespondent, daß eine neue Verständigung durch die neue Lage zwischen Großbritannien und Italien erreicht würde, und zwar in Bezug auf den Kanal, bevor noch der Völkerbundrat zusammentritt.

Eine Bestätigung dieser Meldung durch Londoner amtliche Stellen liegt jedoch bisher nicht vor.

## Lev Winter

Die organisierte Arbeiterklasse der Tschechoslowakischen Republik — nicht nur die tschechischen auch die deutschen Sozialdemokraten — ist von tiefer Trauer erfüllt ob des Hinscheidens eines der besten Männer, welche die tschechische Arbeiterbewegung je



zu den ihren zählte: Lev Winters. Das erste Wort, das wir unseren tschechischen Genossen und Mitkämpfern sagen wollen, ist, daß wir in dieser Stunde mit ihnen fühlen, daß ihr Schmerz auch unser Schmerz ist, denn Lev Winter hat sich nicht nur um die tschechischen Proletarier sondern auch um die deutschen Arbeiter dieses Landes unvergängliche Verdienste erworben, die ihm ein Denkmal sichern auch in den Herzen der sudetendeutschen Arbeiter.

Erst beim Tode dieses wunderbaren Menschen kann man ermessen, wie reich dieses Leben gewesen ist. Wenn nach den Worten Masaryks jener Mensch glücklich ist, der einen reichen Lebensinhalt hat und wenigstens teilweise seine Ideale zu verwirklichen imstande ist — dann hat gestern ein glückliches Leben geendet, ein Leben, das einen Sinn gehabt hat, denn es ist ein Mensch von uns geschieden, der seine reichen, großen Gabe, sein warmes Herz, wie seinen kühlen Kopf, seinen Idealismus, all sein Sehnen und Empfinden einer heiligen Sache gewidmet hat. Mit eiserner Konsequenz, mit jähem Eifer ist Lev Winter seinen Weg gegangen, geradlinig, hat dieses Leben vor uns, klar und eindeutig, unbedeckt, rein. Wenn es für den Menschen überhaupt ein Trost ist, daß alles Erdische vergänglich ist, dann muß in unserem Schmerze das Bewußtsein lindern und wirken, wie herrlich das Leben war, was nun abgeschlossen, viel zu früh abgeschlossen, vor uns liegt.

In dem Dorfe Groby bei Lábore wurde Winter am 26. Jänner 1876 geboren. Er studierte am Gymnasium der heimatischen Bezirksstadt, ging dann an die Universität in Prag, wo er 1899 zum Doktor der Rechte promoviert wurde. An der Hochschule galt sein Interesse völkerverständlichen und sozialpolitischen Fragen und er hatte die Absicht, die wissenschaftliche Laufbahn zu ergreifen. Aber sein Herz zog ihn zur Arbeiterbewegung, der er seit früher Jugend angehörte. In der tschechischen Sozialdemokratie gewann er bald durch seine Sachkenntnis allgemeine Achtung, so daß er 1907 31-jährig als jüngster sozialdemokratischer Abgeordneter in den Wiener Reichsrat gelangte. Er vertrat den Wahlkreis Smichov. Für den er auch 1911 im ersten Wahlgang gewählt wurde, bis zum Ende der Monarchie und hat er schon in der entscheidenden Versammlung Österreichs hervorragend betätigt. Bei den Vorbereitungen zur Einführung der Sozialversicherung, die zur Zeit Österreichs freilich nicht verwirklicht wurde, hat er zusammen mit unserem unvergessenen Rathias Ederich seine glänzenden Fähigkeiten, die ihm über den Kreis seiner Parteigenossen hohe Achtung verschafften, bewiesen. Während des Krieges zeigte er seinen Mut als Verteidiger in politischen und militärischen Prozessen, nach dem Umsturz wurde er der erste Fürsorgeminister der Republik, welches Amt er im Kabinett Kramář wie in den beiden Regierungen

darauf legt, festzustellen, ob etwa ein Siemerdefekt das Unglück verursacht hat. Eine andere, jedoch nicht verhängte Version geht dahin, der König habe einen Augenblick zum Nihil hinaufgeschaut, worauf das Automobil auf die Seite geratet und durch eine etwa 3 Meter breite Lücke der Straßmauer auf die Straßeneinfassung gefahren sei. Die Mauer zeigt in der Tat etwa 40 Meter vor Beginn des eigentlichen Abgleitens Stoß- und Schürfspuren.

**Luzern.** Die Leiche der toten Königin von Belgien wurde Donnerstag abends mit dem fahrplanmäßigen Zuge, der 22.15 Uhr Luzern verläßt, nach Brüssel übergeführt. Im Salonwagen reist auch der König mit seiner Begleitung nach der belgischen Hauptstadt zurück. Im Laufe des Donnerstag Nachmittag wurde eine Sektion der Leiche der Königin vorgenommen, wobei als Todesursache eine Schädelfraktur und eine Verletzung innerer Organe festgestellt wurde.

## Die Todesnachricht in Brüssel

**Brüssel, 29. August.** Die Nachricht vom tödlichen Unfall der Königin Astrid ist in Brüssel zuerst durch den Rundfunk bekannt geworden. Vor den Ausgängen der großen Zeitungen standen nicht gedüngt Menschenmassen, die auf nähere Nachrichten und die Extraausgaben der Blätter warteten. Auf der Welt-Ausstellung verstummt jedweder Betrieb. Die Nachricht wirkte besonders niederschmetternd, weil man im ersten Augenblick glaubte, daß auch der König bei dem Unglück ums Leben gekommen sei. Auf den Ministerien und öffentlichen Gebäuden sind die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

## Beileidstelegramm Masaryks

**Prag.** Der Präsident der Republik sandte dem belgischen König Leopold nach Brüssel folgendes Beileidstelegramm:

„Tief ergriffen von der traurigen Nachricht über das tragische Ableben Ihrer Majestät der belgischen Königin, bitte ich Eure Majestät, meine aufrichtige Anteilnahme an Ihrem großen Schmerze entgegenzunehmen.“

Gezeichnet L. B. Masaryk.

## Königin Astrid

Die Königin von Belgien Astrid war noch nicht ganz dreißig Jahre alt. Sie war eine Nichte des König Gustav V. von Schweden. Prinzessin Astrid hatte vor ihrer Ehe einen Pfliegerinnenkurs besucht und war vier Monate in einem Krankenhaus beschäftigt gewesen. Im November 1926 hatte sie in Stockholm den ehemaligen belgischen Kronprinzen Leopold geheiratet.



### Erfreulicher Zuwachs für die amerikanische Gewerkschaftszentrale

Detroit. Die amerikanische Gewerkschaftszentrale „American Federation of Labour“, deren Vorsitzender William Green ist, hat an Zahl und Bedeutung zugenommen, nachdem ihr am Montag die Union der Automobilarbeiter mit 35.000 Angestellten der Automobil-Industrie als Mitglied beigetreten ist.

Zusar vom 14. November 1918 bis zum 15. September 1920 innehatte. Er hat das Fürsorgeministerium organisiert und dort eine Tradition geschaffen, auf der alle seine Nachfolger weitergearbeitet haben. Auf alle sozialpolitischen Gesetze der ersten Nachkriegsjahre, Achtstundentags-, Betriebsauswahlgewerkschaftsgesetz hat er teils als Minister, teils als Abgeordneter — er gehörte der Nationalversammlung von 1918 bis 1925 an — den stärksten Einfluss geübt und vor allem sein größtes Werk, das Sozialversicherungsgesetz von 1924 geschaffen. Dieses Gesetz war in der Tat sein Werk. In schwierigen Verhandlungen hat er durch seine überlegene Sachkenntnis, seine Ruhe, seine Liebenswürdigkeit — er hatte alle Vorzüge eines Verhandlungsleiters — die Vorlage durch alle Klippen parlamentarischer Schwierigkeiten hindurchgeführt und all die offenen Angriffe der bürgerlichen Gegner abgewehrt, all die Schwierigkeiten, welche die Feinde der Sozialpolitik der Befreiung der Vorlage bereiteten, hinweggeräumt. Mit dem großen Werke der Sozialversicherung in der Tschechoslowakei bleibt Winters Persönlichkeit für immer verbunden, er hat sich den unaussprechlichen Dank aller Arbeiter dieses Landes verdient.

Nach der Befreiung der Sozialversicherung wurde Winter abermals Fürsorgeminister, um sein großes Werk ins Leben zu führen, er leitete neuerlich dieses Ministerium vom 28. März 1925 bis zum 8. März 1926, bis zum Austritt seiner Partei aus der Regierung. Seitdem war er nicht mehr Minister, er hat aber als Abgeordneter und führender Mann der tschechischen Sozialdemokratie weiter bestimmenden Einfluss auf alle sozialpolitischen Vorlagen genommen und als Schmitt des sozialpolitischen Ausschusses des Abgeordnetenhauses alles getan, um zur Weiterentwicklung der Sozialpolitik beizutragen. So hat er noch bis in die letzte Zeit für die Durchführung der 40-Stundenwoche gekämpft und noch auf der letzten Internationalen Arbeitskonferenz in Genf diese Forderung mit Energie und Umsicht, mit Verstand und Klugheit vertreten. Bei den Wahlen am 10. Mai d. J. hat er nicht an wählbarer Stelle kandidiert, seine geschwächte Gesundheit, er war herzkrank, betrug ihn dazu, sich aus dem parlamentarischen — nicht aber politischen — Leben zurückzuziehen. Er hat einen längeren Abschiedsbrief an seine Wähler gerichtet, in denen er seine parlamentarischen Erfahrungen niedergelegt und erklärte, jüngerer Menschen Platz zu machen, der warme Ton des Briefes, der hohe Ernst, der daraus sprach, hat die Zuneigung zu Winter noch verstärkt, die Achtung vor ihm noch erhöht.

Zweifellos hätte Winter — auch ohne Abgeordnetenmandat — für die Arbeiterklasse und sein Land noch viel leisten können. Seine großen sozialpolitischen Kenntnisse und Erfahrungen hätten dem tschechoslowakischen Proletariat noch manches gebracht. Aber nicht nur auf sozialpolitischem Gebiet hätte er bedeutendes getan: er verfolgte sehr aufmerksam auch das Gebiet der

Kriegspolitik, das gerade jetzt von so schicksalsschwerer Bedeutung für die tschechoslowakische Bevölkerung ist, sprach über außenpolitische Fragen im Parlament, vertret seine Partei öfters auf internationalen Konferenzen, war seit 1929 Mitglied der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und war auch mehrmals Delegierter der Tschechoslowakei bei den Verhandlungen des Völkerbundes in Genf.

So liegt ein reiches Leben abgeschlossen vor uns, ein Leben voll Arbeit für die ärmeren Bevölkerungsschichten, denen all die Sorge des Winters galt, für die er seine Geldbesuche, seine Arbeit, sein Leben einsetzte. Aus Kleinbürgerlichen Kreisen kam er, der Intellektuelle, zur Partei der Arbeiter — er wollte nichts anderes sein als der Vertreter ihrer Interessen, er ist aufgegangen in der Arbeit für das Proletariat, er hat gezeigt, welche hohe Aufgaben einem Intellektuellen in der sozialdemokratischen Partei gesetzt sind. An seiner Ehre trauern nicht nur die tschechischen Arbeiter — auch wir deutschen Sozialdemokraten denken unsere Fahnen, als ob es einer der Unseren gewesen wäre. Mit Lev Winter ist einer der besten Männer jener sozialistischen Generation gestorben, die bereits im alten Österreich an führender Stelle gewirkt haben und deren

Fähigkeiten sich erst in der Nachkriegszeit voll entfalten konnten und wir wünschen am Tage des bedeutenden Sozialisten, des guten Menschen, das Vorbild werde den sozialistischen Kämpfern von heute, unserer tschechischen Bruderpartei — und uns, nicht nur seine Werke werden Lev Winters überleben, er wird als Beispiel eines vorbildlichen sozialistischen Menschen weiterleben in der Arme des Sozialismus dieses Landes, das in Zukunft große Aufgaben zu erfüllen haben wird für die Sache der Freiheit und Menschlichkeit ganz Europas.

Lev Winter war seit längerer Zeit krank. Auf der Rückreise aus der Slowakei, wo er seinen Urlaub verbracht und sich sehr gut erholt hatte, hielt er sich in Gräfenberg (Schlesien) auf, wo er sich eine Verletzung zuzog. Es traten Komplikationen auf, die zu seinem Tode führten, der am Donnerstag um 9 Uhr früh eintrat. Winter hinterläßt Frau und Kinder sowie zwei Brüder, welche gleichfalls in der tschechischen Sozialdemokratie tätig sind. Der eine, Ernst, ist Senator, der andere, Gustav, Pariser Mediziner des „Právo Lidu“. Die Dispositionen über das Leichenbegängnis werden erst heute getroffen werden.

## Der Kongreß der Jugendinternationale

### Schluß der Verhandlungen

Kopenhagen, 27. August. Der Kongreß der Sozialistischen Jugendinternationale nahm am Dienstag zu den am Vorabend erstatteten Referaten über die Einheitsfront (Referenten G. O. H. und H. C. Hansen) — nicht, wie irrtümlich berichtet wurde, Ballentheim) Stellung. Die Aussprache wurde durch die einseitige Annahme einer Entschließung beendet, die die übereinstimmende Haltung aller Verbände in dieser Frage zum Ausdruck bringt. In dieser Entschließung wird festgestellt, daß das Verhältnis zu den Kommunisten von allen Verbänden im Geiste der Loyalität zur Sozialistischen Jugendinternationale erörtert werden wird. Die Jugendinternationale tritt in diesem Punkte dem Beschluß der Sozialistischen Arbeiterinternationale bei. Das Büro der Sozialistischen Jugendinternationale wird beauftragt, die Materialien über die Haltung der Kommunisten zu sammeln und sie unter dem Gesichtspunkt der erneut behaupteten demokratischen Grundzüge der Sozialistischen Jugendinternationale zu prüfen. Erst diese Prüfung wird ergeben, ob sich die Verhältnisse so geändert haben, daß die Beziehungen zu den Kommunisten neuerlich geprüft werden müssen. — In der Aussprache nahmen auch die Genossen Kana und Kerna aus der Tschechoslowakei, Stellung, die auf die vollkommen unveränderte Mandatsbereitschaft der tschechoslowakischen Kommunisten hinführen.

Am Nachmittag lagten die Kommissionen. Die Arbeit der politischen Kommission endete in vollem Einvernehmen.

An die Kommissionsberatungen schloß das Referat des schwedischen Genossen Wallentheim über den Kampf um den Jugenddank an. Dieses Referat, das sich auf die vorbildliche Arbeit in Skandinavien stützt und die letzten Verhandlungen des Internationalen Arbeitsamtes in Betracht zieht, enthält eine Fülle von Anregungen, die noch im einzelnen den angeschlossenen

Verbänden und der Öffentlichkeit der einzelnen Länder zur Kenntnis gebracht werden.

Der Bericht des internationalen Sekretariats, der gedruckt vorlag, gab Anlaß zu einer umfangreichen Diskussion, die mit der Annahme des Berichtes durch den Kongreß abgeschlossen wurde.

Eine von der französischen und belgischen Delegation zum Bericht vorgelegte Entschließung wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Sodann wurden die Berichte der Kommissionen genehmigt. Darunter befinden sich ein Aufruf an die Jugend zum Kampfe gegen den Krieg, die Stellungnahme zum Kampfe gegen Faschismus und Kriegsgefahr, eine Entschließung zur Frage des Jugenddankes. Wir werden über diese sehr bemerkenswerten Entschließungen, die die Arbeit der Jugendinternationale in den nächsten Monaten bestimmen wird, noch ausführlicher berichten.

Ein Antrag der holländischen Organisation auf Beschränkung der Zahl der Büroisige wurde angenommen. Das Büro wird künftig aus dem Vorsitzenden, dem Sekretär und einem Beisitzer bestehen.

Zum Vorsitzenden der Internationale wurde H. C. Hansen (Dänemark), zum Sekretär wiederum Erich Q. L. Lehn (Deutschland) und zum Beisitzer G. D. C. (Belgien) gewählt.

Nach einer kurzen Ansprache des abtretenden Vorsitzenden Sorrenti sprach H. C. Hansen unter stürmischem Beifall des Kongresses dem scheidenden Vorsitzenden und den ausscheidenden Mitgliedern des Büros den Dank der Internationale aus und sprach kluge Worte zur Lebensnahme seines hohen Amtes. Dem neuen Vorsitzenden wurde eine herzliche und begeisterte Kundgebung des Kongresses bereitet.

Der Vorsitzende Sorrenti schloß mit einem klammernden Aufruf zur weiteren Zusammenarbeit den Kongreß. Die Delegierten sangen die „Internationale“.

## Prozess Steinhäusl vertagt

### Hat die Vertuschungsregie nicht geklappt?

Wien. Im Steinhäusl-Prozess gab der Staatsanwalt gestern zu Beginn der Verhandlung plötzlich bekannt, daß sich ein „neuer Zeuge“ gemeldet habe, der behauptet, den Angeklagten am 25. Juli v. J. Vormittag in der inneren Stadt nahe der kritischen Stelle im Hotel „Imperial“ bei dem gewissen Gesandten Dr. Rintelen bemerkt zu haben. Steinhäusl behauptet aber fest, daß er auf der Polizeidirektion weilt, was einige Zeugen bestätigen. Der Staatsanwalt beantragte die Vertagung, um neue Zeugen einberufen zu können. Das Gericht gab dem Antrag des Staatsanwaltes statt, vertagte den Prozeß und stellte die Akten dem Untersuchungsrichter zurück.

Es ist vollkommen klar, daß diese Vertagung in Wahrheit nichts anderes ist als ein politisches Vertuschungsmanöver. Der Untersuchungsrichter hat für die Vorbereitung dieses Prozesses mehr als ein Jahr Zeit gehabt und es ist ausgeschlossen, daß man erst während der Verhandlung dahinter gekommen ist, daß das Anlagematerial zu einer Beurteilung nicht ausreicht und daß sich zu diesem Prozeß, von dem seit einem Jahre die ganze Welt sprach, erst jetzt ein neuer Zeuge gemeldet habe. (Den man übrigens, wenn er nicht erfordern wäre, hätte sofort einvernehmen können.) Die wirkliche Ursache der Vertagung ist vielmehr darin zu suchen, daß der Prozeß angeht des hartnäckigen Leugners Steinhäusl eine Wendung zu nehmen drohte, bei welcher Dinge an den Tag kommen mußten, an deren Verschönerung die österreichische Regierung und vor allem wohl Herr Fejus das allergrößte Interesse haben. Will man nun nach der mißglückten Prozeßregie nun doch wieder den Plan Fejus erwägen, die Anklage gegen Steinhäusl niederzuschlagen und den allzuviel weisenden Angeklagten in ein Irrenhaus zu stecken?

## Die Nazisplone aus dem Bundeskanzleramt kommen glimpflich davon

Wien. Vor dem Wiener Schwurgerichte standen der 33jährige Heinrich Riegler, früherer Hilfsbeamter des Bundeskanzleramtes, und seine zwei Komplizen, der 21jährige Walter Kainz und der 30 Jahre alte Franz Riederhöfer. Alle drei waren des Hochverrats angeklagt, da Riegler Dokumente des Bundeskanzleramtes mit sich nahm und sie seiner in der nächsten Nähe seines Amtes gelegenen Kanzlei abgeschrieben hatte, worauf das Material nach München geschickt wurde.

Das Gericht beurteilte alle drei Angeklagten nur wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und des Dokumenten Diebstahls zu je zwei Jahren schweren Kerker. Vom Hochverrat wurden alle drei freigesprochen.

## VILLA OASE oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Ernst, Alfred und Julien hatten schon eine ausgegeben. Papa Adam schien über ein altes Privileg zu verfügen. Er spendierte nie. Die Frauen tranken ihre Gläser nicht mehr leer. Man verdröhte Etienne, daß er sich von ihnen anstecken ließ. Ein Mann, Pfui Teufel! Konoché tief also den Kellner. Am selben Augenblick erschienen zwei neue Kameraden, die selbstverständlich mittun mußten. Sie waren alle Kollegen, alle Hotelbesitzer, und man sprach natürlich vom Geschäft. Papa Adam hörte, die Pizgare im Rundwinkel, natürlich zu. Seine Schüler! Er hatte für sie die Objekte ausbaldowert, ihnen das Geld beschafft, und heute waren sie auf dem Wege, ihr Glück zu machen. Abgesehen von Alfred, der den Chraels hatte, seine Stelle im Café des Courtes einzunehmen, zögerten sie sich ihm nicht undankbar.

In diesem Kreise flossen die Kronen peinlich auf. Auch Helene fühlte sich nicht zugehörig. Julien hatte sie seinen Freunden vorgestellt, doch sie spürte bald, wie sie sich aufbliesen, wie sie renommlierten und nur an den Geldsack dachten. Jeder wollte den Kettler spielen und hielt mit diesem Lebensziel nicht hinterm Betze. Dazu rauchten, tranken, spuckten und lachten sie ununterbrochen, und wenn sie ihr einmal das Wort abmieten, so geschah es mit der Verablassung, die einer armen Verwandten gebührte. Zu ihnen würde sie nie eine Beziehung finden. Die Kronen würden ihre einzigen Freunde bleiben.

„Nanu, du kuckst ja so“, sagte Charlier, der hinter ihr stand.

„Das macht der Kuck.“  
„So, glaubt du? Ich nicht.“ Er schlug sich auf die Brust. „Ich war selber krank, ich weiß Bescheid. Irma. Ihr Mädel hat eine ganz idiosynkratische Bronchitis.“

Auf die Heiterkeit war Ermüdung gefolgt. Alle schwiegen, und Charliers Bemerkung wirkte in der Stille wie ein Unkenruf. Irma, die noch an Alfreds Kosen denken mußte, fuhr hoch:

„Was, eine Bronchitis?“  
„Sie hustet, seit sie in Paris ist“, erklärte Julien. „Das macht die Luftveränderung.“

„Ich habe einen Freund, der Arzt ist“, sagte Papa Adam. „Kein Quacksalber! Er hat mir mal Spritzen gegeben. Bring doch das Mädel zu ihm hin.“

„Neht haben wir im Konibert zu tun. Nächsten Monat ist wohl auch noch Reil.“

Helene warf Charlier einen Wutblick zu. Es ging ihr gut. In ihrer instinktiven Abneigung gegen diese derben und großsprecherischen Kerle wurde sie geringschätzig die Weibchen.

Alle, bis auf Papa Adam, handten auf. Der Kellner steckte sein Trinkgeld ein. Der Wirt machte einen tiefen Wutblick. Es waren seine besten Kunden. Draußen handten sie noch eine Weile vor Charliers Auto.

„Soll ich dich nach Hause bringen, Julien?“  
„Ja, aber lachte, wenn ich bitten darf. Verstehe, wir müssen uns verabschieden.“

Seine Schwester tuschelte mit seiner Frau. Irma fragte: „Du hältst sie für krank?“  
Er lachte. Verstehe antwortete: „Es steht etwas in ihr. Ich halte sie für schwindelhaft.“

Helene stand etwas abseits bei ihrem Beizer. Julien sah sie ängstlich an. Beim Anblick ihres Schmachtigen und zerbrechlichen Kinderkörpers mußte er an die Befürchtungen denken, die er am ersten Tage gehabt hatte.

Zu Haus erklärte Julien:  
„Charlier tut sich die mit seinem Auto. Ich werde mir auch eins anschaffen, aber ein größeres.“

Ich warie nur noch bis zur nächsten Ausstellung. Helene lachte.

Sie sah, mit gekrümmtem Rücken und schlaffen Armen, auf einem Stuhl und träumte vor sich hin. Als sie sich aufrichtete, lächelte sie.

„Was?“ fuhr er sie barsch an. „Ich glaube gar, du bist müde. An einem Sonntag!“  
Er sah ihr nach, wie sie sich hinaus schleppte. Als sie in der Küche war, sagte er:

„Sie wird uns noch zu schaffen machen. Ich habe aber nicht das Zeug zur Krankenschwester.“  
„Ich auch nicht. Verstehe hat mir einen mächtigen Schreck eingejagt.“

Sie aßen schweigend. Irma, von plötzlicher Unruhe bedrückt, beobachtete Helene und sah, daß sie heimlich ihr Brot in der Serviette versteckte. Sie zögerte einen Augenblick, dann mahnte sie bittend:

„Ruhst essen, Liebling. Dann wirst du bald gesund.“

„Ja“, stimmte Julien ein. „essen ist die Hauptsache. Du wirst uns doch keine Geschichten machen? Wenn wir im Geschäft sind, können wir dich nicht pflegen. Verstehst du mich? Ich rede nur zu deinem Besten.“

„Ich bin doch mittags so gesättigt worden. Glauben Sie nur nicht, was Ihr Freund Charlier sagt. Onkel.“

„Aber du hustest doch in einemsfort“, wandte Irma ein.

„Nicht sehr, Mama.“  
„Gott, wenn man sich auf Schritt und Tritt beobachten wollte“, rief Julien, indem der Optimismus toleider die Oberhand gewann. „Du hörst, wie ich jeden Morgen frühste und spucke. Man könnte glauben, ich bin am Verrotten. Na, und? Ich bin noch immer halbwegs auf dem Posten. Los, trink einen Schluck Bordeaux. Davon kriegst du Kräfte.“

Irma trachtete in den Fächern. Dann brannte sie eine Zigarette an und schlug das Abendblatt auf. Julien blieb Wolkeln aus seiner Zigarette und

sah dem Kuck nach. Der sorgenvoll übergläunte Ausdruck war aus seinem Gesicht verschwunden. Helene aber war aufgewühlt. Um ihre Eltern zu beruhigen, lag sie. Und das Gewicht der Bütze der drückte sie ebenso wie ihre Krankheit. In ihrer Reisetasche barg sie blutige Taschentücher.

Eines Tages würde die Wahrheit sich nicht mehr verheimlichen lassen.

Sie räunte ab. In der Küche hielt sie einen Lappen vor den Mund und hustete, hustete so lange, bis sie sich wieder ins Zimmer wagen konnte. Julien sprach sie freundlich an. Er fragte, ob sie sich nicht langweilen würde, wenn sie allein wäre. Ehe sie antwortete, fügte Irma hinzu:

„Hebrigens wirst du uns auch mitunter sehen. Das Geschäft geht natürlich vor. Das müßt du begreifen. Bist ja kein Kind mehr.“

Helene begriff. Wie gern hätte auch sie gearbeitet, um Julien und ihrer Mutter ihre Dankbarkeit zu beweisen! Aber ein Monat war ja schnell um. Und dann waren sie wieder beisammen.

### IV.

Wenn Helene jetzt erwachte, hörte sie nur das Klingeln der Stille. Sie vermehrte die ihr so vertrauten Lebenszeichen: Juliens Gepolter, das Kommen der Aufwartefrau, Irmas Ruf. Nur ein einziges menschliches Geräusch drang an ihr Ohr: ihr Husten. Und, wenn sie angespannt lauschte, die Stimmen der Straße. Julien hatte sie gefragt, ob sie Angst hätte. Nicht vor Dieben. Doch vor der Einsamkeit.

Wenn sie ihr Zimmer gesäubert und Koblen in den Ofen geschüttet hatte, lag noch der ganze Tag vor ihr. Früher hatte die Arbeit nie ein Ende genommen, hatte sie nie Zeit gefunden, ihren Gedanken nachzugehen. Heute war das ihre einzige Beschäftigung.

(Fortsetzung folgt.)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Antwort an die Kommunisten

### Die tiefe Kluft kann nicht von heute auf morgen überbrückt werden

Bekanntlich haben die Kommunisten als Gegenkundgebung gegen den geplanten Henleintrag in Teplitz für den 21. und 22. September nach Teplitz-Schönan einen „Kerbrüderungsstag“ einberufen, zu dem sie die sozialdemokratische Partei offiziell einladen.

Gemäß den Richtlinien, die von unserem Parteivorstand in seiner Sitzung am Mittwoch beschlossen wurden, hat unser Zentralsekretariat den Kommunisten nunmehr folgende Antwort erteilt:

In das  
Zentralsekretariat der S. D. G.  
Teplitz-Schönan  
Grüne Ringstraße 15.

Werte Genossen!

In Beantwortung Eurer Zuschrift vom 23. August 1935 verweisen wir vor allem auf den Beschluß des Parteivorstandes, der in der Sitzung vom 28. August d. J. gefaßt wurde. Im übrigen stellen wir noch folgendes fest:

1) Ihr habt, obwohl noch mehr als 3 Wochen seit ist, bereits in der „Roten Fahne“ vom 24. August 1935 das vollständige Programm der Aktion veröffentlicht. Dieses Programm ist vollständig einseitig, ohne unsere Antwort abzuwarten und ohne einen Einfluß einzuräumen, festgelegt. Es handelt sich also nicht mehr um eine gemeinsame Aktion, sondern um eine Aktion der S. D. G., der sich die anderen Parteien einfach anschließen und unterwerfen sollen.

2) Durch Eueres Jahre andauernde Behauptungen die sozialdemokratischen Parteien, durch Euer seit 15 Jahren betriebene Politik, welche Euer eigener Kongreß erst kürzlich als eine für die Arbeiterschaft

schädliche bezeichnet hat, habt Ihr eine Kluft zwischen kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern aufgerissen, deren Überbrückung nicht von heute auf morgen erfolgen kann. Die Voraussetzung hierfür ist die reifliche Einigung der S. D. G. in jene Politik, welche die sozialdemokratischen Parteien seit Jahren verfolgen. Sie betrifft die Stellung zur Demokratie, zum Staat und zur Koalitionspolitik. Vor reiflicher Klärung dieser entscheidenden Fragen kann die Einheitsfront nur eine Irreführung der Arbeiter sein, müssen gemeinsame Aktionen der Arbeiterschaft eine Einheit vordrängen, die in Wahrheit nicht vorhanden ist.

3) Eure Partei steht in Opposition zu einer Regierung, deren Bestandteil unsere Partei ist.

Aus allen diesen Gründen ist der Parteivorstand nicht in der Lage, Eurer Aufforderung nachzukommen. Dieser Beschluß gilt für alle etwaigen weiteren ähnlichen Einladungen, welche in Zukunft an uns ergehen werden, bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem unserer Ansicht nach die Voraussetzungen für ein gemeinsames Vorgehen gegeben sein wird.

Mit sozialistischen Grüßen:

Taub.

## Der Arbeiter und die Schule

### Ehre den Holschneider Glasmachern

Tief im Unglück steht der Glasmacherort Holschneider bei Pilsen. Die Stilllegung der großen Spiegelglasfabrik ist Tatsache geworden. Alle Bemühungen um die Sicherung einer Erlass-Industrie hatten bisher keinen Erfolg. Die Überfüh-

rung eines Teiles der Arbeiter in die Schwazer Holzmühle verzögert sich, doch scheint wenigstens in diesem Punkt das energische Eingreifen des Ministerpräsidenten und der Glasarbeiterverbände die Einhaltung der gegebenen Zusagen zu sichern. In schwerster Not hat sich die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung entschlossen, noch ein letztes Kulturwerk zu schaffen.

Von rückständigen Schulumlagen, die bei der Betriebsüberlegung herangezogen werden konn-

ten, wurden noch 125.000 Kronen für eine vollständige Renovierung der Schule aufgewendet.

Die Schule soll unter dem Verfall nicht leiden, der dieser einst blühenden Industriegemeinde drohend bevorsteht. Neben den Ruinen, die der Kapitalismus hinterläßt, hat die Arbeiterschaft noch ein Denkmal ihres Kulturwillens aufgerichtet. Das ist ein Beitrag zur Geschichte unserer Zeit.

Die renovierte Schule wird am Sonntag feierlich ihrer Bestimmung übergeben werden.

## Die Unterschlagungen im Trautenauer Rentamt

Die heimliche Unterschlagungssaffäre in der Trautenauer Kommunalverwaltung, welche von den antimarkistischen Korruptionstörern am liebsten mit dem Mantel des Stillschweigens angebedeckt worden wäre, wird nun doch an das Licht eines Gerichtsverfahrens gelangen. Die Gemeindevertretung beschloß über Antrag der Disziplinarkommission, die Befehlungen der Beamten Gubera und Boller dem Gericht zu überantworten. Damit wurde der einzig richtige Weg beschritten, so wie dies die sozialdemokratischen Funktionäre von allem Anfang an verlangt haben!

Wenn sich zwei Sozialdemokraten für einen Reibebetrag von mindestens 150.000 Kronen zu verantworten hätten, kann wäre die Schriftleiterpresse wochenlang mit einer großen Sensation verfolgt gewesen!

Die betrogenen Arbeitlosen machen Kritik lesen im „Freigeist“. Die Volksgemeinschaftsfraktion erlebte am 22. August in Czerelehdorf die erste Revolte der Arbeitlosen. Viele Fragen sollten die Herren Kapitalbesitzer beantworten. Sie konnten sich winden und drehen, es nützte nichts, man konnte eben die Einföhrung früherer Bestimmungen nicht in Aussicht stellen. Trotz der in Aussicht gestellten Winterhilfe verließen die Arbeitlosen und gerade die in der Kapitulation tätigen die Partei! Wohl werden weitere folgen. Es kritisiert hier bedenklich unter Konrad's Namen. Bald wird im unteren Mittelsstand die Volksgemeinschaft nur noch aus verärrerten ehemaligen Landbündlern und Gewerbestellern bestehen.

## Schon die Siebzehnjährigen müssen in den Krieg

Rom. Der Präsident der Dalmata hat eine Anweisung über die militärische Verwendung und Ausbildung der bisher noch nicht zur Militärpflicht herangezogenen Jugendlichen im Alter von 17 bis 20 Jahren herausgegeben. Von hunderttausend siebzehnjährigen Quantgardisten werden nunmehr 25.000 mit Gewehren ausgerüstet und in Europa eingehend militärisch ausgebildet, so daß sie in der Heimat verwendet und je nach Bedarf auch zum Dienst in Ostafrika herangezogen werden können. Diese Maßnahme bedeutet, daß für einen beträchtlichen Teil der italienischen Jugend die eigentlich mit 20 Jahren beginnende militärische Dienstpflicht um drei Jahre vorverlegt wird.

## Eden-Laval

### Persönliche Aussprache vor der Ratstagung

Paris. Amtlich wird bestätigt, daß der britische Minister Eden auf seiner Reise nach Genf am nächsten Montag in Paris sich aufhalten wird, um mit dem Ministerpräsidenten Laval zu konferieren.

## Suezkanal unter britischer Bewachung

London. Die britische Mittelmeerflotte ging Donnerstag von Malta zu einer Kreuzfahrt in See. Aus dem Reiseplan der Schiffe ergibt sich, daß sich während des Monats September ständig britische Kriegsschiffe am Eingang des Suezkanals und in Saida befinden werden, wo die wichtige Petroleumleitung aus dem Irak endet.

Auf der Insel Malta werden alle notwendigen Schutzmaßnahmen gegen Gas- und Bombenangriffe getroffen. Für die Polizei sind Gasübungen angeordnet worden. Außerdem werden Disziplinpolizisten eingesetzt. Ingenieure und Deckarbeiter sind eifrig beschäftigt, eine Dampferfertigung zu beschleunigen, die viel besser sein soll als die Spanische, die im Weltkrieg erlitten wurde, um die Einfahrt feindlicher Schiffe zu verhindern. Wie aus Athen gemeldet wird, trifft der britische Kreuzer „Colombo“ in der Hafenstadt Verreca, dem Hauptort von Britisch-Somaliland ein, um dort bis auf weiteres die Entwicklung der Dinge zu beobachten.

In Portsmouth herrscht lebhafteste Bewegung, weil hier Schiffe mit Material bekrachtet werden, das zur Verstärkung des Fliegerabwehrdienstes auf Malta bestimmt ist. Die Militärflieger von Gosport und Lee-on-Solent, die auf Urlaub weilen, sind zurückberufen worden.

## Addis Abeba in Spannung

Addis Abeba. Das Gesamtbild der abessinischen Hauptstadt ist sehr düster. Viele Ausländer packen ihre Koffer. Ständig rollen durch die Stadt Transporte nach dem Bahnhof. Lebensmittel werden in großen Mengen eingelauft, da man Verfürchtungen wegen der Eisenbahnlinie hegt. Die Polizeitruppen sind abermals verhärtet worden. Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die sämtliche Männer ohne Beschäftigung zum Militärdienst, zur Hilfeleistung beim Roten Kreuz oder zu einer anderen, zur Landesverteidigung notwendigen Arbeit verpflichtet werden.

## Die Desertionen bestätigt

Paris. Wie der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ aus Addis Abeba meldet, gibt es entgegen anderslautenden Behauptungen von amtlichen italienischen Stellen unter dem italienischen Eingeborenenmilitär zahlreiche Überläufer. Aus Entbrona sind 2000 Eingeborene und aus Ogaden 6000 Somalisen zu den Befehlern übergelaufen, letztere mit ihren Gewehren und der ganzen Ausrüstung.

## Zwischenfall

an der Grenze von Französisch-Somaliland. Addis Abeba. In Addis Abeba wurde ein offizieller Bericht über einen Kampf zwischen dem Stamme Ifa aus Französisch-Somaliland und Abessinern ausgegeben, bei welchem 60 Männer des Ifa-Stammes getötet wurden. Der Gouverneur der Provinz Kussa informierte die abessinische Regierung, daß die Ifa-Leute auf abessinisches Gebiet eingedrungen seien, daß jedoch die abessinische Bevölkerung von ihnen zurückgewichen sei, um einen Zusammenstoß vorzubeugen. Da aber die Ifa-Leute Vieh zu rauben begannen, kam es zu einem Zusammenstoß, nach welchem die Ifa-Leute schließlich wieder auf ihr Gebiet zurückzogen. Auf dem Kampfplatz liegen 60 Tote zurück.

## Die Internationale zur Kriegsgefahr

### Neue Beratungen am 6. September

Die Gemeinsame Anti-Kriegs-Kommission des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IWB) und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (S.A.I.), die am 26. August 1935 in Paris zu einer Sitzung zwecks Festlegung ihrer Haltung in der gegenwärtigen Phase des italienisch-abessinischen Konfliktes zusammentrat, beschloß u. a., den Ausschuh des IWB sowie die Exekutive der S.A.I. am 6. September zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen zur Besprechung der in der Kommission eingehend behandelten Vorschläge.

## Die nordischen Länder für Einhaltung des Völkervertrages

Köln. Wie das norwegische Außenministerium meldet, haben die Außenminister von Dänemark, Finnland, Schweden und Norwegen die wichtigsten Fragen erörtert, die in den Sitzungen des Völkervertrages behandelt werden dürften, vor allem den Konflikt zwischen Italien und Abessinien. Sie sind davon ausgegangen, daß dieser Konflikt in völliger Übereinstimmung mit den Vorschriften des Völkervertrages zu behandeln sein wird, und sie werden alle Arbeit kräften dazu dienen kann, den Frieden zu schützen und die Rechtsprinzipien des Völkervertrages aufrecht zu erhalten.

## Auch Schweden verstärkt Landesverteidigung

Stockholm. Die 13gliedrige Kommission für nationale Verteidigung hat den Entwurf einer Reorganisation der Nationalverteidigung in Schweden ausgearbeitet. Einige Einzelheiten dieses Entwurfs wurden bereits veröffentlicht. Die Reorganisation betrifft vornehmlich das Fliegertwesen. Es soll die Zahl der Flieger und der Apparate erhöht werden. Die Kommission für Nationalverteidigung schlägt ferner die Ernennung eines einheitlichen Kommandos und die Schaffung eines Generalstabes für alle Rekronte der nationalen Verteidigung vor. Das Budget wird 148 Millionen gegenüber den jetzigen 112 Millionen Kronen betragen. Was das die Marine anbelangt, so schlägt die Kommission die Befestigung der veralteten Kreuzer und den Bau neuer Flotteneinheiten vor.

## Konferenz von Bled eröffnet

Bled. Im Festsaal des Hotels „Belvedere“ eröffnete Donnerstag um 10 Uhr der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Stojadinovic die 15. Konferenz der Kleinen Entente. Am 13. Uhr waren die Minister der Kleinen Entente beim Prinzregenten Paul zum Mittagessen eingeladen.

Die Außenminister der Staaten der Kleinen Entente prüften unter Vorsitz des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Stojadinovic die allgemeine europäische Lage, nachdem vorher der rumänische Außenminister Titulescu über seine Reise nach Westeuropa und Außenminister Dr. Benes über seine Reise nach Osteuropa Bericht erstattet hatten.

Nachmittags wurden die Beratungen fortgesetzt. Ein amtlicher Bericht wurde nicht ausgegeben. Das Kommuniqué über die Beratungen wird morgen veröffentlicht werden.

## Friedensverträge müssen respektiert werden

Ministerpräsident Stojadinovic veranlaßte zu Ehren der Konferenzdelegation ein Abendessen. In einem Trinkpruch wies er auf die Erreichung der 15jährigen engen Zusammenarbeit der drei Staaten der Kleinen Entente hin und erklärte, daß dieses System heute eine der Grundlagen der politischen Stabilität Europas sei. Auch für die Zukunft, erklärte Stojadinovic, welche, wie wir hoffen und glauben, besser und erfreulicher sein wird als die Gegenwart, werden wir auf eine weitere glückliche Entwicklung unseres gemeinsamen Werkes. Wir werden uns den Bedürfnissen des Augenblicks anpassen und verstehen, von unserem Programm aber, welches ein unabänderliches Ziel anstrebt, nicht abzuweichen. Dieses Ziel ist der Friede. Jeder Kampf, sei es der eines Einzelnen, oder eines Kollektivums, wird — sofern er nur das gleiche Ziel anstrebt — bei der Kleinen Entente herzlich willkommen sein. Aber hier wiederholen wir feierlich:

Die einzige Bedingung dieser Zusammenarbeit mit den übrigen ist und bleibt die kategorische Forderung, daß der durch die Friedensverträge besiegelte Zustand respektiert werden muß und daß an ihm weder direkt noch indirekt etwas geändert werden darf. Diese Tätigkeit der Kleinen Entente deckt sich vollkommen mit jeder anderen Tätigkeit, welche aufrichtig die Erhaltung des Friedens anstrebt.

## Hlinka bleibt „in schärfster Opposition“

Breslau. Donnerstag nahmen der Parteivorstand und die parlamentarischen Klubs der slowakischen Volkspartei Hlinkas abschließend zur Frage eines eventuellen Regierungseintritts Stellung. Entgegen den Vermutungen, daß die Partei ihre im Frühjahr aufgestellten Bedingungen für den Regierungseintritt, die an maßgebenden Stellen als unannehmbar bezeichnet worden waren, angemessen revidieren werde, wurde nach längerer Beratung der Beschluß gefaßt, daß die Partei auch weiterhin gegen die Regierung in schärfster Opposition bleibt, die „bis in die letzten Konsequenzen“ durchgeführt werden soll. Die Partei ruft die ganze slowakische Nation zur Einheitsfront auf dem Wege der Oppositionspolitik auf.

Senator Hoff gestorben. In Hlince bei Slaný verstarb am Donnerstag der Senator der Republikanischen Partei Alois Hoff im Alter von 60 Jahren. Er gehörte dem Senat seit 1929 an.

nisse der 15jährigen engen Zusammenarbeit der drei Staaten der Kleinen Entente hin und erklärte, daß dieses System heute eine der Grundlagen der politischen Stabilität Europas sei. Auch für die Zukunft, erklärte Stojadinovic, welche, wie wir hoffen und glauben, besser und erfreulicher sein wird als die Gegenwart, werden wir auf eine weitere glückliche Entwicklung unseres gemeinsamen Werkes. Wir werden uns den Bedürfnissen des Augenblicks anpassen und verstehen, von unserem Programm aber, welches ein unabänderliches Ziel anstrebt, nicht abzuweichen. Dieses Ziel ist der Friede. Jeder Kampf, sei es der eines Einzelnen, oder eines Kollektivums, wird — sofern er nur das gleiche Ziel anstrebt — bei der Kleinen Entente herzlich willkommen sein. Aber hier wiederholen wir feierlich:

Die einzige Bedingung dieser Zusammenarbeit mit den übrigen ist und bleibt die kategorische Forderung, daß der durch die Friedensverträge besiegelte Zustand respektiert werden muß und daß an ihm weder direkt noch indirekt etwas geändert werden darf. Diese Tätigkeit der Kleinen Entente deckt sich vollkommen mit jeder anderen Tätigkeit, welche aufrichtig die Erhaltung des Friedens anstrebt.

## Internationaler Transportarbeiter-Kongreß

Dieser Kongreß, über dessen Beginn wir bereits berichtet haben, hat am Donnerstag, dem 22. August (in Kopenhagen) seine Verhandlungen fortgesetzt. Der Antrag des englischen Transportarbeiterverbandes, der auf eine Reorganisation der internationalen Gewerkschaftsbewegung — Schaffung einer Zentrale, eingeteilt in Berufsgruppen, welche die internationalen Berufsfunktionäre erleben sollen — hinführt, wurde an den Generalkongreß zum weiteren Studium überwiesen.

Das Sekretariat hat dem Kongreß einen Bericht über die Zusammenarbeit der einzelnen Berufsgruppen unterbreitet. Der Referent zu dieser Frage, der holländische Eisenbahner Praam-belle legt dar, daß man den inländischen Verkehr überall als eine Einheit behandeln müsse, was in den einzelnen Ländern auf verschiedene Art und Weise auch geschieht. In dem einen Land verfuhr man, während im anderen die Konzentration mittels des Konzessionsverfahrens geschehen wird. Redner empfiehlt beide Methoden gleichzeitig anzuwenden und einen „Kerkebrötchen“ zu schaffen.



# Tagesneuigkeiten

## Verstärkter Boykott gegen Hitler-Deutschland in USA

Die Gewerkschaften in USA sind entschlossen, den Boykott gegen Hitler-Deutschland zu verstärken. Im Namen des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes hat sein Vorsitzender, W. Green, vor breiter Öffentlichkeit die Hitler-Regierung an den Pranger gestellt. Green wies in seinen Ausführungen auf die großen Verdienste der ehemaligen freien deutschen Gewerkschaften hin, auf ihre aufbauende Kultur-Arbeit sowie auf ihre Errungenschaften auf allen Gebieten sozialer Einrichtungen: Bibliotheken, Kliniken, Erholungsheime, Arbeiter-Hochschulen, Fachschulen usw.: „Alle diese Einrichtungen sind — zu ihrem Nachteil — von den Nazis gestohlen worden“. Die Zeit ist gekommen, wo Hitler-Deutschland nicht nur von den Arbeitern und ihren Freunden, sondern vom ganzen amerikanischen Volk boykottiert werden soll. Im Lichte der historischen Entwicklung ist der Augenblick gekommen, wo unsere Regierung jene Maßnahmen ergreifen soll, die die gegenwärtige Sachlage erheischt, um der brutalen und unmenschlichen Behandlung der Arbeiter, Juden und Katholiken in Deutschland ein Ende zu setzen.“

## Taifun-Verheerungen in Japan

Tokio. Der Westen von Japan wurde von einem Taifun heimgesucht. Besonders groß sind die Schäden in den Häfen; in Kobe, Osaka und Tokio sind 21 Tote zu verzeichnen. Im ganzen Taifungebiet wurden über 25.000 Häuser überflutet. Das Unwetter hält noch an.

## In USA wie in Italien

### Dammbruch vernichtet eine Ortschaft

New York. Im State Colorado haben schwere Regenbrüche großen Schaden angerichtet. Die Ortschaft Holly in Ost-Colorado ist meterhoch überflutet, nachdem ein in der Nähe gelegener Damm geborsten war. Durch die rechtzeitige Warnung der Deichbeamten konnte die Bevölkerung in Sicherheit gebracht werden. Zahlreiche Häuser sind durch die Fluten fortgeschwemmt worden. In Kanjas wurde ein Eisenbahnstamm unterflutet, mehrere Brücken fortgerissen und verschiedene Landstraßen überflutet.

## 10.000 Jahre alte Siedlung

Aus Moskau wird uns geschrieben: Eine Expedition der Akademiker der Wissenschaften, die bei dem Dorfe Arkuz bei Vaidaral auf Arim Ausgrabungen vornimmt, hat dortselbst eine uralte Niederlassung entdeckt. Bei früheren Ausgrabungen an dieser Stelle in den Jahren 1927 und 1928 wurde hier das Gerippe eines von 10.000 Jahren gestorbenen Menschen gefunden. Es wurden auch Waffen aus Stein und Tierknochen gefunden, die einen wertvollen Beitrag zum Studium der europäischen Quartärzeit bilden. Die Ausgrabungen wurden jetzt wieder aufgenommen, um Material für die Bestimmung dieser prähistorischen Niederlassung und ihrer Bewohner zu erhalten.

## Milchkannen klappern nicht mehr

### In London wird es ruhig.

London. Die im Vorjahre durch Mitwirkung hervorragender Ärzte ins Leben gerufene Anti-Tam-Liga hat ihren ersten Jahresbericht veröffentlicht. Zahlreiche örtliche Institutionen haben die neue Methode der amtlichen Kontrolle von Radio- und Grammophon-Lautsprechern übernommen. U. a. haben auch die Kollekoren der Liga ihre Mitarbeit zugesichert und die älteren Töne ihrer Fahrten durch geräuschlose elektrische Wagen ersetzt, die Räder ihrer Pferde-Rührwerke mit Pneumatik versehen und auch an ihren Glas- und Metallgefäßen einen Gummidelag angebracht, um unnötigen Lärm auszusparen. Wie der Bericht besagt, nimmt die öffentliche Meinung zu dieser Aktion der Lärmbekämpfung einen günstigen Standpunkt ein.

## „Das System Braun-Severing muß weg!“

Ein zufälliger Griff in ein Bündel alter Flugblätter spielt uns den Aufruf der SPD, anlässlich der preussischen Landtagswahl 1932 in die Hände. Unsere Leser erinnern sich, daß es Hitler damals um die Auslieferung des größten deutschen Landes an den Nationalsozialismus ging. Es war zur Zeit seiner größten Machtentfaltung vor der Nachkriegswindlung. Hören wir, womit die SPD in dieser Situation ihren Wahlaufruf einleitete:

### Männer und Frauen des arbeitenden Volkes!

Der eine Kampf ist darüber, der Kampf um die Reichspräsidentenschaft. Der neue Kampf hat begonnen. Jetzt geht es um Preußen. Sehr richtig! Also was stellen die Kommunisten an die Spitze ihrer Forderungen in diesem Kampfe um Preußen?

### Das System Braun-Severing muß weg!

Diese Parteiführerschaft von SPD- und Zentrumsmännern zu Nutzen des Geldsacks! Diese härteste Stütze der Brüning-Diktatur und des Nationalsozialismus!



## Kleinbahnzug rammt Autobus in Oesterreich

In Bleibing in Nieder-Oesterreich wurde an einem unbeobachteten Übergang ein mit 36 Ausflüglern besetzter Autobus von dem Kleinbahnzug erfasst und gerammt. 11 Fahrgäste fanden dabei den Tod. Unser Bild zeigt die Unglücksstätte.

verordnungsregimes! Dies Eldorado von Volksgewalt und Justizschmach! Dieser Hort einer bankrotten Kapitalistenbande! Dieses Justizhaus des werktätigen Volkes!

Börslich jähert! Man greift sich an den Kopf, wenn man jetzt, nach drei Jahren, diese Worte liest. Gewiß, das „System Braun-Severing“ hatte manche Schönheitsfehler, aber nach den Erfahrungen mit dem Eldorado von Volksgewalt und Justizschmach des Dritten Reiches, das die Kommunisten mit ihren Wahnsinnparolen mit herbeiführen gebissen haben, wird sich wohl auch der Verfasser dieses Flugblattes, falls er noch nicht auf der Flucht erschossen oder im Konzentrationslager zu Tode gemartert wurde, mit seiner damaligen Einschätzung der bürgerlichen Demokratie nicht mehr identifizieren wollen. An solche Dinge, an solche Erzeugnisse einer politischen Hoffbesessenheit, muß in dieser Stunde erinnert werden. So haben die Kommunisten gesprochen und geschrieben. Unter solchen Parolen haben sie mit den Nationalsozialisten zusammen ein Volksbegehren zum Sturz der demokratischen Preußen-Regierung eingeleitet. So haben aber auch unsere Kommunisten argumentiert. Haben sie nicht noch im Vorjahr gegen die Wiederwahl Masaryks mit dem blödsinnigen Schlagwort „Nicht Masaryk, sondern Lenin!“ agitiert und die These aufgestellt, ihre Stellungnahme zur Präsidentenwahl entspreche der Parole „Klasse gegen Klasse“? Nun ist das alles nicht mehr wahr. Nun sind demokratische Regime nicht mehr „Horte einer bankrotten Kapitalistenbande“, sie sind nicht mehr „Justizhäuser des werktätigen Volkes“, sondern sie ermöglichen, wie Everma noch vor dem Moskauer Kongreß im Parlament erklärt hat, den Arbeitern die freie Führung des Massenkampfes. Wir Sozialdemokraten, die wir, von den Kommunisten beschimpft, verdächtigt und verleumdet, ungezähltmal und insbesondere in der Zeit, da rings um uns der Faschismus an die Macht gelangt war, den arbeitenden Menschen gepredigt und kargemacht hatten, könnten uns dieser Rechtfertigung unserer Politik freuen. Doch die Sinneswandlung der Kommunisten, gleichgültig, ob sie aus freien Stücken erfolgte oder von Moskau diktiert wird, könnte sich nur dann zum Heil der arbeitenden Menschen, die unter der Spaltung der Reihen des Proletariats so unglücklich zu leiden haben, auswirken, wenn die Kommunisten aus dieser ihrer besseren Erkenntnis, die unsere Erkenntnis ist, auch diese letzten notwendigen Konsequenzen ziehen. Dazu ist aber Voraussetzung, daß sie vor der ganzen proletarischen Öffentlichkeit den Bahnweis einer Politik, die in jüdischer Stunde der Nachkriegszeit Hitlers das Postulat noch der Vereitelung eines demokratischen Regimes an die Spitze ihrer Forderungen stellte, offen einbekennen. Der Weg zum Wiederaufstieg des Proletariats führt nicht über toktische Manöver und ausgeklügelte Formulierungen, sondern erheischt volle Klarheit über die Auffassungen und das reiflose Einbekenntnis der begangenen Fehler. Darum wird die SPD, will sie in Zukunft anders als bisher als erster politischer Faktor gewertet werden und nicht weiterhin proletarische Kräfte bloß lahmlegen, bei aller Spitzfindigkeit, die ihren Wortführern eignet, nicht herumkommen!

Soldatentod. Am vergangenen Mittwoch nachmittags fand bei Zundorf eine militärische Übung des Art.-Reg. Nr. 106 statt, bei welcher die Soldaten die Aufgabe hatten, mit ihren Pferden den Schwarzaufzug zu durchqueren. In der Mitte des Flusses verschwand plötzlich der 23-jährige Soldat Franz Appel unter der Wasserfläche, während das Pferd allein ans Ufer schwamm. Die übrigen Soldaten begannen ihn sofort zu suchen, doch konnten sie ihn erst mit Hilfe der städtischen Feuerwehr nach einer halben Stunde aus dem Wasser ziehen. Alle Wiederbelebungsvorläufe blieben erfolglos. Die Ursache des Unglücks wird von einer Militärkommission untersucht.

Immer mehr Tote in Berlin. An der Unfallstelle in der Hermann-Göring-Straße hat man bisher 16 Tote aufgefunden, von denen bisher 13 geborgen werden konnten.

Große Devisenchiebung in Sudapel. Nach wochenlangen Beobachtungen hat das Valutenbureau der Budapester Polizei mehrere Verhaftungen in einer großangelegten Devisenchiebungssache vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß auf dem U f s t w e g e Wertpapiere im Gesamtbetrag von 200.000 Pengo aus der Schweiz nach Ungarn eingeführt wurden. Der Gegenwert dieser Wertpapiere wurde gleichfalls auf illegalem Wege ins Ausland gebracht. Fünf Personen wurden verhaftet. Es stehen jedoch noch weitere Verhaftungen bevor.

Neuer Prozeß gegen Hauptmann? Der betriebl. Hauptmann, der Adwokat F i s c h e r, erklärte gestern, es sei ein Gesuch um Wiederaufnahme des Prozesses gegen Bruno Richard Hauptmann, der wegen Entführung des Kindes Lindberghs verurteilt worden war, eingebracht worden. Das Gesuch wird damit begründet, daß der im Bergland Souerland gefundene tote Knabe nicht das Söhnchen Lindberghs war.

Neuer Flugversuch. Der Alieger T. Campbell Wood, der im Vorjahr gemeinsam mit N. A. Scott das Flugzeug England-Australien gewann und der zu Beginn des Monats seinen Rekordflugversuch England-Kapstadt bei Kairo wegen Motorschadens aufgeben mußte, weilt zur Zeit in Island, um dort einen geeigneten Startplatz für seinen Flug nach Kanada und zurück anzuzufinden. Es handelt sich um einen von vier Fernflügen, die Wood in nächster Zeit auf einem neu überholten Flugzeug, dem Eindecker Comet „Boomerang“, unternehmen will. Das Flugzeug soll bei günstigen Wetterverhältnissen mit einer einmaligen Betriebsstofffüllung einen Aktionsradius von 3000 Meilen besitzen. Der Rückflug über den nördlichen Atlantischen Ozean soll in weniger als 24 Stunden zurückgelegt werden.

Es geht auch ohne hohe Preise. Im Laufe von zehn Wochen seit der Senkung des englischen inländischen Telegraphen-Tarifs ist die Zahl der aufgegebenen Telegramme gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 2.128.000 gestiegen. Dies entspricht einer Zunahme um 29,4 Prozent.

Sie spielen die Besessigten... Wie der „Reichsarztführer“ bekannt gibt, werden sich Le i n e deutschen Ärzte an der vom 9. bis 14. September in Kontreuz stattfindenden internationalen medizinischen Woche beteiligen. Als Begründung wird angegeben, daß die Schriftleitung der „Schweizerischen medizinischen Wochenschrift“, bei der sich auch das Sekretariat befindet, im Juli dieses Jahres ohne redaktionellen Kommentar eine Abhandlung des Wiener nichtärztlichen Professors Dr. Julius S a u e r veröffentlicht hat, der eine scharfe Polemik gegen die Maßnahmen Deutschlands zur Verhütung erbkranken Nachwuchses darstellt.

## Pest in China

Peiping. Aus dem Distrikt von Taosan, westlich von Chachin, werden 70 Todesfälle an Pest gemeldet. Die Pestepidemie wütet auch in den Gebieten von Tzuu, Schuanfshan und Tschanlin.

Der abessinische Oberbefehlshaber. (AP.) Zu seinem militärischen Stellvertreter hat der Negus, wie bekannt, den ehemaligen türkischen General W a h i b P a s c h a ernannt, der somit im Kriege das Oberkommando haben würde. Wahib Pascha ist 48 Jahre alt. Er wurde in der damals türkischen Provinz Lamina geboren und absolvierte die Kriegsakademie in Konstantinopel, die er als Generalstabschef verließ. Nach dem türkisch-italienischen Kriege wurde er Direktor der Kriegsschule. Im Balkankrieg war er Kommandant seiner Geburtsstadt Lamina, die von den Griechen belagert und erobert wurde. Nach dem Friedensschluß wurde er Kommandant der arabischen Provinz Hedschas. Im Weltkrieg befehligte er zuerst die Truppen an den Dardanellen und später die im Osten kämpfende dritte Armee. Infolge seines Widerstandes gegen den damals allmächtigen Enver P a s c h a wurde er seines Postens entbunden. Bei den Kämpfen zwischen Republikanern und Anhängern des Sultans nach dem Waffenstillstand wurde er verhaftet. Nach seiner Freilassung flüchtete er nach Italien, später nach Deutschland und Rumänien. Später begab er sich nach Ägypten, um dann eine Stelle als Instruktor der abessinischen Armee anzunehmen, in der er jetzt einen raschen Aufstieg gemacht hat.

Verwechslung von Gepäck. Am 28. d. M. gegen 10 Uhr abends wurde in der Gepäckaufbewahrungsstelle auf dem Masarufbahnhof in Prag einer Dampfer irrtümlich ein Koffer mit einer Attentatschance gefolgt. Da die beiden Stücke für den Eigentümer einen großen geschäftlichen Wert haben, ersucht die Prager Staatsbahndirektion die Empfängerin, die für sie wertlosen Stücke zurückzustellen und die Station Prag-Masaruf-Bahnhof telegraphisch davon in verständigen. Die Speisen werden vergütet.

51 tödliche Unfälle durch den elektrischen Strom. Aus einer von Ing. Beseck ausgearbeiteten Statistik über die Unfälle durch den elektrischen Strom geht hervor, daß es im Jahre 1934 in der Tschechoslowakei 92 solcher Unfälle gab, von denen 51 tödlich verliefen. Durch eigene Schuld wurden 49 Unfälle verursacht, durch Zufall etc. 43. Auf Hochspannungsleitungen entfielen 19 Unfälle, auf niedrigere Spannungen 73. In 39 Fällen kamen Elektrotechniker selbst zu Schaden. Außerdem wurden 14 Selbstmordversuche durch Elektrizität verzeichnet, von denen 7 tödlich verliefen. Das Erkennen von Leitungsmasten durch Kinder ergab weitere 25 Unfälle, von denen 9 mit dem Tode endeten.

Freikarten der Staatsbahnen warten auf den Gewinn. Bei der Verlosung der Kupons der Taschenkaleender der Staatsbahnen wurden im Juni u. a. folgende Gewinne gezogen, die noch nicht bezogen sind: eine Freikarte für 2000 Km. Schnellzug, 1. Klasse (Kupon Nr. 252.600), zwei Freikarten zweiter Klasse für 2000 Km. Schnellzug (23.815 und 248.513), zwei Freikarten 3. Klasse für 2000 Km. Schnellzug (33.243 und 179.561); ferner Freikarten für alle Autobuslinien der Staatsbahnen, und zwar: eine für einen Monat (198.198), zwei für 15 Tage (212.705 und 229.210), und zwei für acht Tage (144.811 und 189.901). Die Freikarten sind bei der Staatsbahndirektion in Prag, Masarufbahnhof, gegen Vorlage des Gewinnkopons ehestens zu beheben, da ihre Gültigkeit mit 31. Dezember d. J. endet. Die übrigen kleineren Gewinne sind aus einer Ziehungsliste ersichtlich, die für 50 Heller beim Druckfortenlager der Staatsbahnen, Prag-Smichov, Bahnhof, erhältlich sind.

Ruß und unbekändig. Ueber ganz Westeuropa und über den größeren Teil Mitteleuropas herrschte am Donnerstag verhältnismäßig kühles Wetter mit Nachmittags Temperaturen um 15 Grad Celsius herum. Dagegen bot der Ostteil Mitteleuropas und ganz Südeuropa Temperaturen im allgemeinen oberhalb von plus 25 Grad Celsius, in der Ungarischen Tiefebene und auf der Balkanhalbinsel bewegten sich die Temperaturen stellenweise sogar um plus 30 Grad Celsius herum. Längs der Wärmegrenze, die am Donnerstag die Westflanke durchdrang, dürften vom Südwesten her keine Störungen mit einer Regenzene fortschreiten, welche Donnerstag über den Alpen lag. Im ganzen ist in den nächsten Tagen bei Westwind u n b e f ä n d i g e s Wetter zu erwarten. — Wahrscheinliches Wetter von h e u t e: Unbekändig, zeitweise ziemlich bewölkt und Regenmelung, mäßig kühl, nur im Osten des Staates noch im ganzen ohne Veränderung und warm. — Wetterausichten für S a m s t a g: Ohne größere Veränderung, auch im Osten des Staates Wetterverschlechterung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

### Samstag

Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Chanson, 13.35: Schallplatten; Wagner, 16.00: Dvořak: Dumorsky, 16.30: Smetana: Programm, 18.20: Deutsche Sendung; Uebertragung aus Graz, 19.00: Deutsche Presse, 19.30: Schrammelfonzert, 22.30: Tanzmusik, Sender 5: 7.30: Leichte Musik, 14.10: Deutsche Sendung; Dr. Kettl: Prager Schallplatte aus Mozarts Zeit, 14.50: Deutsche Presse, — Brunn: 11.00: Schallplatten, 17.40: Deutsche Sendung; Leichte Musik. — Mähr. Odrau: 18.45: Kostlove und Wersch. — Kaschau: 12.30: Orchesterkonzert, 22.45: Orchesterkonzert.



# Der deutsche Flottenbau

Berlin. Ueber den Fortgang des deutschen Flottenbaus erfährt der Leser die folgende Einzelheiten: Von mancher Seite werden die Nachrichten über das Tempo des deutschen Flottenbaus angezweifelt. Dazu ist jedoch zu sagen, daß die Vorbereitungen für die forcierte Erweiterung der deutschen Marine schon seit Jahren im Gange sind. Die notwendigen Zeichnungen für die vorgesehenen Schiffstypen waren längst vorhanden. Auch die Versuche zur Feststellung der günstigsten Schiffstypen waren bereits zu einem gewissen Abschluß gelangt. In der kleinen Reichsmarine hatte man schon ein Experimentierfeld zur Erprobung aller Neuerungen und Bewertung aller gewonnenen Erfahrungen. In diesem Zusammenhang sei an das bekannte dreifach gelenkte Zerstörerjäger für Schlei-übungen erinnert. Ein Moment von Bedeutung ist der Stamm von 15.000 Konstrukteuren, die der bisherigen Reichsmarine entnommen wurden können. Die Kriegsmarine-Aktivist läßt sich in kurzer Zeit extensiv entwickeln. Mit Jungzeugmutter-schiffen sind weitgehende Versuche — man denke an den umgebauten Dampfer Westfalen — durchgeführt worden. Eine Schwierigkeit bildet freilich die Ausbildung der notwendigen Mannschaften, die man nicht in 1/2 — 1 Jahr durchzuführen kann. Freilich rekrutiert sich die Mannschaft überwiegend aus den Reihen der seefahrenden Bevölkerung und aus erstklassiger Facharbeiterkraft.

Der forcierte Kriegsschiffbau aller Art ist auch deshalb leicht möglich, weil die Werften fast ohne jede Neubautätigkeit für Handelsmarine-zwecke sind (bzw. wo doch eine solche vorliegt, dient sie eben auch versteckten Rüstungszwecken, nämlich für Hilfsfahrzeuge). Die Werften sind nach dem letzten Stand der Technik ausgerüstet und rationalisiert, und eine erschlossene, seit Jahrzehnten eingeübte Facharbeiterkraft ist auch vorhanden. Die Schwerindustrie kann infolge ihrer Ueberkapazität die nötigen Schmiedestecke, Panzerplatten, Stahlgussformstücke und Kanonen in kurzer Zeit liefern. Es werden nur genormte Materialarten verwendet. Die Normen der Verbindungsglieder wie Schrauben und Niete sind die der See etc. finden weitgehende Anwendung. Ueberwiegend wird das elektrische Schweißverfahren durchgeführt, das eine Gewichtersparnis bringt, die für vermehrte artilleristische Ausrüstung und vermehrte Brennstoffvorräte ausgenutzt werden kann. Auch bei den Dampfmaschinen, Dampfturbinen, Dieselmotoren, Elektrodynamos, Elektromotoren, Hilfsanlagen und Ventilatoren findet die Normung Anwendung. Die artilleristische Ausrüstung ist genügend vorbereitet. Eine Schwache Stelle bildet die Brennstoffversorgung der Schiffe, die mit flüssigem Brennstoff betrieben werden. Hier herrscht noch ein schwebendes Loch. Bestimmte technische Einzelheiten werden ganz besonders streng eingehalten. Dazu gehören u. a. die Ausführung der Querschnittsprofile des Schiffskörper (Schiffskörperprofil, die Ausführung der Schiffshaut, die Konstruktionseinzelheiten der Schweißstellen, die Herstellung der Panzerplatten und die Art des Härte-

verfahrens, die Lagerung der Geschützwerke (u. a. die Details der Neuerungen, die beim Abschuß den Rückstoß auf den Schiffskörper vermindern und dadurch ein ruhigeres Schießen ermöglichen), die Geschützverschlüsse und die Ladegeschwindigkeit, die Zieleinrichtungen (Uebertragungsmittel und Uebertragungsweise der Befehle vom Zielstand aus nach den Geschützorten, insbesondere der op-

tische Teil), speziell die Luftabwehrgleitschaltungen (eventuell elektrische Uebertragung der Zieleinrichtung auf die Höhen- und Seitenrichtungsorgane der Luftabwehrgeschütze — bei der „Deutschland“ erfolgt sie heute durch Fernkopf-telephon), die Selbstabdeckvorrichtungen der Luftabwehrgeschütze, die Ausföhrungsart des Unterwasserführers und viele andere Dinge.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Wohin geht unser Textilexport?

Der Wert der tschechoslowakischen Textil- ausfuhr im ersten Halbjahr 1935 betrug Kč 933.400.000.—, Gegenüber dem Vorjahre ist	
Rohstoffe . . . . .	Kč 33.345.000.—
Garne . . . . .	Kč 244.930.000.—
Fertigwaren . . . . .	Kč 653.959.000.—

das eine Steigerung um 54.537.000 Kronen oder 6,2 Prozent. Von dem gesamten Textil- export entfielen auf:

Es hat demnach die Ausfuhr von Rohstoffen und Garnen ab-, die von Fertigwaren zugenommen. In der Richtung, die der tschechoslowakische Textilexport im ersten Halbjahr 1935 genommen hat, ist eine Veränderung eingetreten. Die Ausfuhr in die Nachfolgestaaten hat im ganzen um rund 3 Millionen Kronen zugenommen. Diese Steigerung konnte erreicht werden, obwohl die Textilausfuhr nach Oesterreich um über elf Millionen Kronen, und auch die nach Rumänien und Ungarn, allerdings um wesentlich geringere Summen, zurückgegangen ist. Südslawien nahm in den	
	1. Halbjahr 1935
Oesterreich . . . . .	143.171.000
Vereinigte Staaten v. N. . . . .	133.252.000
Deutschland . . . . .	113.964.000
Jugoslawien . . . . .	70.495.000
Rumänien . . . . .	58.108.000
Großbritannien . . . . .	54.741.000
Polen . . . . .	17.921.000
Ungarn . . . . .	4.341.000
Uebrigee Ausland . . . . .	387.408.000

ersten sechs Monaten dieses Jahres für beinahe 10 Millionen Kronen mehr Textilwaren auf als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nach Polen konnte im selben Zeitraum unser Textilexport um mehr als 6 Millionen Kronen, das sind 51 Prozent, vermehrt werden. Die Ausfuhr von Textilien nach den Vereinigten Staaten konnte um 52 Millionen Kronen erhöht werden, und die nach Großbritannien um 10.300.000 Kronen. Dagegen hat Deutschland um fast 50 Millionen Kronen weniger Textilien abgenommen als im Vorjahre. Es betrug die Ausfuhr nach:		
	1. Halbjahr 1934	
in %	Kronen	in %
15,3	154.251.000	17,6
14,3	81.247.000	9,2
12,2	163.343.000	18,6
7,4	60.635.000	6,9
6,2	59.704.000	6,8
5,9	44.431.000	5,1
1,9	11.884.000	1,4
0,5	4.658.000	0,5
36,2	298.735.000	34,0

Hatte der Textilaushandel im ersten Halbjahr 1934 einen Einfuhrüberschuß von 138.700.000 Kronen ergeben, so brachte er der

Tschechoslowakei im ersten Halbjahr 1935 einen Ausfuhrüberschuß von 182.476.000 Kronen.

### „Valutastreik“ in Dänemark

(Dän.) Das politische Leben Dänemarks steht gegenwärtig unter dem Zeichen des von der „Landbrugernes Samfundning“ (L.B.), „Vereinigung der Landwirte“, proklamierten „Valutastreiks“. Die L. S. ist eine ausgesprochen agrar-kapitalistische Organisation, die, wenn sie auch den Anspruch erhebt, die Interessenvertreterin der gesamten dänischen Landwirtschaft zu sein, doch nur die organisatorische Zusammenfassung der Teile der dänischen Bauernschaft ist, welche als Milch-, Butter- und Schlachtereporteur wirtschaftliche Unternehmungen geschaffen haben, die der Norm

nach genossenschaftlich, inhaltlich aber genau so kapitalistisch sind wie eine industrielle Aktiengesellschaft.

Es kann geteilt nicht bestritten werden, daß die von der Ausfuhr der Viehzuchtprodukte abhängigen Großbauern heute in einer weniger günstigen Lage sind als früher. Ihr gewohnter Export ging nach England, dessen im Zeichen der „Empire“-Politik stehenden Abberungsmassnahmen die dänische Ausfuhr empfindlich getroffen haben. Der Versuch der L. S., jedoch, diese Schwierigkeiten ohne Rücksicht auf die Interessen der übrigen Bevölkerung zu lösen, und die ziemlich unverhüllte faschistischen Tendenzen der L. S.-Rührer haben dieser Bewegung alle Sympathien ge-

nommen, so daß die unwahrscheinliche Haltung der sozialdemokratisch-radikalen Regierung Stauning die Willigung der überwindenden Mehrheit der Bevölkerung findet. Auch der Kleinbauernverband, der zahlenmäßig bedeutend stärker ist als die L. S., hat sich mit aller Entschiedenheit gegen deren egoistische Politik geäußert und der Regierung seine volle Unterstützung zugesagt.

### Worin besteht nun das Wesen des „Valutastreiks“?

Seit zwei Jahren ist der gesamte dänische Devisenverkehr im sogenannten „Valutastrik“ zentralisiert, einer Amidstelle, deren Aufgabe es ist, die aus dem Export hereinkommenden Devisen zu sammeln und so zu verwenden, daß die Importbedürfnisse des rohstoffarmen Landes befriedigt werden können. Der entscheidende Teil dieser Devisen wird durch den Export von Viehzuchtprodukten gestellt, wobei die englischen Kunden ihre Verbindlichkeiten stets sofort, d. h. binnen acht bis zehn Tagen bezahlen. Um die Regierung zu zwingen, den Forderungen der L. S.-Rührer nach einer Inflation entgegenzukommen — durch die der Export zeitweise etwas gehoben werden könnte — wollen die der L. S. angeschlossenen Bauern ihre englischen Guthaben absichtlich während drei Monaten in England stehen lassen, wodurch die Verkaufsumsätze mit Devisen gedrosselt werden würde. Der Ausfall an Devisen würde während dieser drei Monate 200 Millionen dänische Kronen betragen, während der Goldschatz der dänischen Nationalbank nur 133 Millionen beträgt, den Mangel an Devisen also nicht zu ersetzen vermöchte. Daß damit auch die Rohstoffexportindustrie und die Gefahr eines enormen Anwachses der Arbeitslosigkeit gegeben ist, leuchtet ohne weiteres ein. Aber es geht in das Charakterbild der faschistischen Großbauernpolitik, daß sie sich auch dadurch nicht beirren läßt.

Es steht aber auch fest, daß die L. S. den Boden überspannt hat und die öffentliche Meinung sich nicht gegen die Regierung Stauning, sondern gegen die gewissenlose Politik des Agrarkapitalismus richtet. Gestützt auf diesen Druck der Öffentlichkeit hofft die Regierung, die alles ihr mögliche getan hat, um die Krise der agrarischen Exportindustrie zu mildern, den Anschlag der Großbauern, deren Mentalität ruhig mit der der ostelbischen Junker verglichen werden darf, abzuwenden und die Gefahr einer Rezirkulation der gesamten Wirtschaft bannen zu können.

### Jetzt müssen Sie unbedingt Ihre Blumen mit Blumen-Zauberung

begleiten, wenn sie schön blühen sollen  
1 Paket Kd 5'60 durch die Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova tš. 62, und bei allen Kolporturen erhältlich

## Ein Bürge wird gesucht

Von Jaroslav Hrabal.

Ueber den Postbeamten Dylak brachen traurige Zeiten herein. Fräulein Wisi, seine Geliebte, brachte ihm mit einem großen Skandal, wenn er ihr nicht unverzüglich fünfzehnhundert Kronen Aahle. Das war eine äußerst unangenehme Situation, um so mehr, als Fräulein Wisi unerbittlich auf ihrer Forderung beharrte, die mit Rücksicht auf das Gehalt des Postbeamten zumindest unerschmecklich zu nennen war. Die gute Seele, die ihn einst als „Mein goldiger, süßer Junge“ zu nennen pflegte, schickte ihm einen Brief.

„Ja, Vater werden ist nicht schwer, aber Kinder ernähren. Wenn ich wenigstens Mutter eines Kindes geworden wäre, oder das Schicksal hat es gewollt, lieber Freund, daß wir mit zwei Kindern besetzt würden. Das eine hat blaue Augen, das andere schwarze. Der Doktor meint, sie werden am Leben bleiben und daß es ein ganz merkwürdiger Fall ist. Ich glaube wahrhaftig, lieber Freund, es wird das Beste sein, wenn ich Mutter meine Mädelchen demerke und sie mit anderen Kindern als Zimmerkinder, der hat meiner Mutter geraten, ich soll Ihnen nur ein einziges Wort schreiben und zwar:

**Paternität.**

Sie werden angeblich zufrieden sein, wenn Sie es lesen und sich darnach richten. Weiters möge ich Ihnen noch schreiben, daß Sie sich als Staatsbeamter geteilt nicht gern an dem Ort zeigen werden, den ich ebenfalls in einer eigenen Zeile schreiben soll, nämlich:

**Bei Gericht.**

Die Mutter kann alles bezeugen, sie weiß alles. Sie hat mir gesagt, daß auch die Hände Ochen haben. Ich weiß nicht, lieber Freund, welchen Namen ich den Kindern geben soll. Das eine wird Ferdinand Dylak heißen, das andere vielleicht Wenzel oder Alois Dylak, aber Dylak werden Sie im Laufe der Woche die fünfzehnhundert Kronen bringen, damit wir uns wegen der Namen einig werden.

Ihre verlassene Wisi.“

Der arme Dylak lag in Gedanken schon den wütenden Rat von der Direktion und die drohende Disziplinaruntersuchung. „Ich muß die fünfzehnhundert Kronen aufreiben.“ Er stand auf und ging in seinem Zimmer auf und ab. Blödielich sah er den Kopf hängen und Müsterte: „Aber wo?“ Schließlich entfann er sich eines Bekannten, von dem er wußte, daß er keinen Heller Vermögen befah, nichts arbeitete, und dennoch alles, was er zum Leben brauchte, Jahr für Jahr auszuliehen verstand. Herr Dylak suchte also diesen geheimnisvollen Mann auf, der ihm zu einem Agenten führte, welcher sich mit Geldverleih gegen hohe Zinsen befahte. „Gut“, meinte der Agent, „aber Sie müssen mir auf dem Wechsel die Interzessen zweier Herren verschaffen, die für Sie bürgen. Das ist nur eine Formalität.“ Und so suchte Herr Dylak zwei Bürgen.

„Natürlich“, sagte sich Herr Dylak, „kann ich niemandem von Fräulein Wisi erzählen, zweitens muß ich unter meinen Freunden und Verwandten planmäßig die besten auswählen und von diesen wieder jene, die mich besonders ins Ders geschlossen haben.“

Querst ging er zu einem Onkel, der Kaufmann war. „Lieber Onkel“, begann er, „du wirst dich kaum an Oecrn Reala erinnern?“ „Reala? Kenn ich überhaupt nicht.“ „Das war ein kleiner Kaufmann, lieber Onkel, ein guter Bekannter von mir. Vor einem halben Jahr ist er gestorben, ich kann dir den Brief zeigen, den er auf seinem Totenbett geschrieben hat. Sehr schmerzvolle Reisen. In diesem Brief hat er, ich möge mich seiner beiden Kinder annehmen — nicht, daß ich sie erziehen sollte, sie haben ja noch eine Mutter, aber als Vormund. Das habe ich auch getan. Die Witwe führte das Geschäft weiter und steht nun vor dem Konkurs. Ich brauche fünfzehnhundert Kronen.“ „Entschuldige Ferdinand, ich hatte in der letzten Zeit große.“ „Ich will nichts in der letzten Zeit große.“ „Ich will nichts in der letzten Zeit große.“ „Ich will nichts in der letzten Zeit große.“ „Ich will nichts in der letzten Zeit große.“

geliehen, so aber sehe ich, daß du sie mir herauslocken solltest. Inerlichkeit bestrage ich nicht. Herr Dylak, glauben Sie vielleicht, ich lasse mich von Ihnen an der Nase herumführen. Sie grüner Junge. Sie? Dort ist die Tür, Sie Gauner!“

Der erste Versuch war demnach mißlungen. Was lag daran! Er hatte noch einen anderen Onkel, der war Barver. Zu dem ging er.

„Hochwürdiger Herr“, begann Herr Dylak, „ich komme mit einem kleinen Anliegen und hoffe, daß Sie mich annehmen werden. Ich wohne auf einem Gang mit einer armen, aber anständigen Familie. Die Mutter bringt sich mit Strümpflestricken fort und eine Tochter geht nähen. Es ist noch eine zweite Tochter da, die fast auf die schiefste Bahn geraten wäre. Nur ihre religiöse Ueberzeugung hat sie vor den Gefahren bewahrt, die auf junge Mädchen lauern. Sie kommt nur ein Biel: die Arbeit in der Fabrik sein lassen und ins Kloster gehen. Ich war nie besonders fromm, muß aber gestehen, daß mich das rührte. Die Mutter hat sich im Kloster erkundigt. Das Mädchen müßte eine Ausstattung mitbringen, die samt und sonderst fünfzehnhundert Kronen kostet. Sie will sich das Geld auf diesen Wechsel ausleihen, braucht aber zwei Bürgen; ich wende mich daher an Sie, hochwürdiger Herr Onkel, so freundlich zu sein und diesen Wechsel als erster Bürge zu unterschreiben.“ „Oh, hm, heutzutage darf man niemandem trauen, lieber Ferdinand. Du sagst, sie arbeitet in einer Fabrik? Ich so schlimmer für sie; dort sieht sie nichts Gutes. Die Menschen sind heutzutage so schlecht, daß sie selbst im Namen Christi behlen. Für die fünfzehnhundert Kronen würde sie sich natürlich was anderes kaufen, als eine Ausstattung fürs Kloster, was du freilich nicht bezeichne, weil du immer noch der gute, brave Ferdinand bist. Versieh, daß ich dir nicht mißfallen kann, aber ich will dich vor einer Enttäuschung bewahren, die gewöhnlich der Anfang des Unglaubens ist. Ich hoffe, du kommst Sonntag um Witztaessen auf die Bierre.“ Der arme Herr Dylak ging ganz vernichtet fort.

Jetzt begann die Jagd nach Freunden, die so gütig wären, den Wechsel zu unterschreiben. Aber viele von diesen Freunden hatten bisher noch nicht das Buch: „Die Bedeutung, die Vorteile und der Nutzen der Dörrfleisch“ gelesen. Es septe arge Schimpfworte. Vergesslich war Herr Dylaks Bek-

nergabe. Einer der Freunde wollte sich gerade wegen Geldschwierigkeiten entschließen, einem anderen wieder fiel es gar nicht ein, irgendetwas zu unterschreiben, ohne dafür wenigstens die Hälfte der Wechselsumme zu bekommen. „Ein dichten Logik sollten die Kerle doch haben“, beklagte sich Herr Dylak bitter, als einer der Beamten erklärte, er könne den Wechsel deshalb nicht als Bürge unterschreiben, weil er einen Brief von dabei erwarte.

Schließlich erinnerte er sich an Freund Zeman, der auch literarisch tätig war. Er traf ihn schlafend an. Im Bett gegenüber schnarchte gleichfalls jemand. Herr Dylak schilderte dem Freund aufrichtig sein Leid. Er lag nicht, Rüdte sogar mit der Wisi heraus. Gut. Gut, als trockne er sich die Tränen. „Wissen Sie was, lieber Freund“, sagte Zeman, „ich helfe Ihnen. Dort auf dem Tisch ist Feder und Tinte. Hier mit dem Wechsel, ich setze als Bürge.“ Er unterschrieb und sagte: „Der zweite Bürge kann der Herr dort sein, wenn Sie ihn, bitte, E. E. auch literar.“ Nachdem der Zimmergenosse des Herrn Zeman ermahnt war, reichten sie ihm die Feder, und er unterschrieb.

Herr Dylak trug den unterfertigten Wechsel zum Wucherer.

„In zwei Tagen kommen Sie ums Geld, ich lasse nur die Richtigkeit des Wechsels nachprüfen“, sagte der Agent, und Herr Dylak richtete sich darnach.

Nach zwei Tagen kam er um eine halbe Stunde früher, als er hätte kommen sollen.

„Rensch“, fiel der Agent über ihn her und lachte fürchterlich. „Rensch, wo haben Sie bloß diese Bürgen aufgetrieben? Ich schide meinen Beamten hin, damit er die Vermögensverhältnisse ausforscht, und diese Ihre Bürgen pumpen ihn um zwei Kronen an. Gehen Sie zum Teufel!“

Tag darauf erschien in der Zeitung eine Anzeige:

„Wechselbürge gesucht — Nichtliterar! Freundl. Angebote unter: N. D. a. d. Verw. d. Bl.“

Rum — und inzwischen dachte Herr Dylak über die Bedeutung des Wortes „Paternität“ nach.

(Deutsch von Julius Kader.)



# Prager Zeitung

## Ein Naturfreundehaus im schönsten Prager Wandergebiet

Schon lange ist es dem Prager Naturfreund unmöglich gewesen, bereits am Samstag nachmittags in die freie Natur hinauszufahren, da die hohen Nächtigungskosten eine Samstag-Sonntagwanderung zu einem unerträglichem Luxus machten. Die Ortsgruppe Prag des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ hat nun, um diesen Mangel zu beseitigen, ein Wochenendhaus im schönsten Prager Wandergebiet errichtet. Es liegt in 600 Meter Höhe am Brdý-Waldstamm auf einer schönen Waldwiese in einer Landschaft, die ganz den Charakter des Böhmerwaldes trägt. Zu erreichen ist es: von der Bahnstation Revní in 1 1/4 Stunden, von der Bahnstation Kníže in einer Stunde und von der Autobusstation Kníže in 3/4 Stunde. (Autobuslinie „Jas“ und Čhla vom Stefanikplatz in Smíchov). Fahrpreis durchwegs ca. 8 Kč. Von Revní geht man entlang der gelben Markierung, bis man auf die rote Markierung kommt, an der man nun in Richtung Dobříš solange weitergeht, bis man nach dem Passieren einer großen Wiese rechter Hand das neue Naturfreundehaus erblickt. Von Kníže wandert man entlang dem großen Teich nach Stříbrná Lhota, von dort auf der Straße weiter in den Wald, bis man auf die rote Markierung stößt, von der man wie oben weitergeht. Das neue Heim wird vorläufig ca. 30 Personen Unterkunft gewähren; es verfügt über eine geräumige gedeckte Terrasse, einen großen, gemütlichen Aufenthaltsraum und zwei große Schlafräume. Das Haus wird auch durch einen guten Ofen beheizbar sein, so daß es auch im Winter für die Skifahrer ein wichtiger Stützpunkt sein wird. Um für eine Unterkunft zu garantieren, wird empfohlen, sich in der Geschäftsstelle der Prager Naturfreunde, die jeden Freitag in Prag II, Národní třída 4/II. St., Telefon Nr. 48369, amtiert, das Nachtlager zu sichern. Ueberrnachtungsgebühr: für Mitglieder 2 Kč, für befreundete Organisationen 3 Kč, für die übrigen 4 Kč. Kinder bis 14 Jahre in Begleitung ihrer Eltern 1 Kč. Um allen Interessenten das neue Haus zu zeigen, veranstaltet die Ortsgruppe am Sonntag, dem 1. September 1935, eine Wanderung zu ihrem neuen Heim. Zusammenkunft um halb 8 Uhr am Prameníer Bahnhof, Fahrt nach Kníže. Fahrpreis hin und zurück 8 Kč.

## Das neue Prager Volkstino

Gestern wurde das in den neuen Räumlichkeiten des Lidoví Dám untergebrachte „Bio Lido“ eröffnet, das sich dem Besucher als einer der modernsten Kinosäle Prags präsentierte: ein luftiger, heller, in den Farben Rot und Grau gehaltener Raum, der keine überflüssigen Verzierung, keine störenden Balkons und Logen, dafür aber moderne und bequeme Stühle aufweist und Platz für etwa 500 Zuschauer bietet. Genosse Veselý, der Vorsitzende der Volkstheater-Kommanditgesellschaft wies in seiner Eröffnungsrede (in der er die anwesenden Vertreter der deutschen Sozialdemokratie besonders herzlich willkommen hieß) darauf hin, daß der neue Kino-Saal eine weitere Etappe in der Neuorganisation des Lidoví Dám darstelle und sich in seiner modernen Einfachheit von der überladenen und in Rangklassen aufteilenden Bauweise der älteren Lichtspieltheater abhebe. Durch die vor der Projektionsleinwand angebrachte Estrade habe man den Kinosaal zugleich als modernen (insbesondere für Lichtbildvorträge geeigneten) Vortragssaal benutzbar gemacht und so eine Ergänzung zu dem kürzlich eröffneten Steiner-Saal geschaffen. Genosse Ing. Jaroslav Lorenz erläuterte dann die technische Einrichtung, wobei er besonders auf die durch Wandverkleidung

erzielte Akustik des Saales, auf die moderne Blodpoil-Apparatur, die Ton und Bild nicht mehr getrennt vorführt, auf die sorgfältigen Sicherheitsvorrichtungen gegen Feuergefahr, auf das eigene Transformatorwerk und die vorzügliche Ventilation hinwies.

Zu Beginn sprach Genosse Veselý Worte dankbarer Erinnerung an den verstorbenen Abgeordneten Lev W i n t e r, zu dessen Ehren sich die Versammelten von den Plätzen erhoben.

**Sonder-Ausflugszüge der Staatsbahnen.** Vom 2. bis 24. September nach Blatc für 1100 Kč; vom 5. bis 28. September nach Lubatovic für 970 Kč, nach Trenč-Teplice 940 Kč, nach Pieskany für 1010 Kč; vom 7. bis 15. September ins Riesengebirge für 370 Kč; vom 7. bis 19. September nach Karpatenrußland für 560 Kč; vom 15. September bis 6. Oktober nach Karlsbad für 1120 Kč; vom 21. bis 29. September in die Dobe Tatra für 555 Kč; vom 28. bis 29. September in die böhm.-sächsische Schweiz. Anmeldungen mit Anzahlung nimmt das Referat für Ausflugszüge im Bofar neben dem Wilsonbahnhof, Tel. 383-35 entgegen.

**Unter dem Schutzhelmen.** Gestern um 8 Uhr früh wurde in der Nähe des Sparta-Fußballspielplatzes in der Belcredistraße ein etwa 56jähriger Mann von einem Motorwagen der 11er Linie erfasst und unter dem Schutzhelmen mitgeschleift. Nachdem er befreit und von der Rettungstation auf die Klinik Schloffer gebracht worden war, wurde festgestellt, daß er einen Bruch der Schädelbasis, eine schwere Gehirnerschütterung und Rißwunden hinter dem Ohr und im Gesicht erlitten hat. Seine Verletzungen sind tödlich. Der Unbekannte — er hatte keinerlei Dokumente bei sich — ist mittelgroß, mit magerem, ovalem Gesicht und grauen Augen und trug einen schwarzen Rock und karierte Hufe.

**Rollebende Melonen.** Der 22jährige Arbeiter Karl Markulius aus Jihov fuhr gestern um 7 Uhr früh auf einem weiträdrigen Karren durch die Dvůrská Melonen nach Prag, als ihm an der Ecke Dvůrská-Veroninová plötzlich einige Melonen vom Wagen rollten. Markulius bückte sich nach ihnen und schob dabei die Deichsel des Karrens zur Seite. In diesem Augenblick wurde die Deichsel von einem vorbeifahrenden Motorwagen der 11er-Linie erfasst und der Karren so heftig zur Seite gerissen, daß Markulius bewußlos auf den Pflaster fiel und die rollenden Melonen auf die Straße rollten, wobei einige von ihnen überfahren und zerquetscht wurden. Markulius wurde auf die Klinik Schloffer gebracht, wo eine Gehirnerschütterung und eine Rißwunde am Arm festgestellt wurden. Der Straßenbahnwagen ist ebenfalls leicht beschädigt. Das Verfahren wurde eingeleitet.

**Sauerstoffbombe explodiert.** Gestern um 12 Uhr mittags schloß die 23jährige Schloffer Anton Kendlbauer aus Dolcešowin in der Werkstatt der Firma Edmund Borges in Prag-VII im autogenen

Verfahren Schrauben, als plötzlich eine der Sauerstoffbomben explodierte. Kendlbauer erlitt Brandwunden ersten bis dritten Grades an Hals, Händen und im Gesicht. Er wurde auf die Klinik Averbich gebracht.

**Schwindel mit Persepteppichen und Bildern.** Der 43jährige Otto R u s aus Kladrub, wohnhaft in Prag-II., machte die Bekanntschaft einer Frau Hedwig Engländer, Prag-II., Samcová, der er für ihre kostbaren alten Bilder, Standuhren und sonstige Antiquitäten einen Käufer versprach. Sie vertraute ihm vier ihrer Bilder an, die er unter der Hand einem Goldschmied namens Rifodem verkaufte. Einen ähnlichen Schwindel betriebe er an einem gewissen Ludwig Schid aus Silesowin. Dielem lockte er einen kostbaren persischen Figurentisch im Werte von Kč 14.000.— heraus, den er um Kč 1800.— verkaufte. Die beiden erlitten die Strafanzeige. Rus wurde nach Panitz eingeleitet.

## Kunst und Wissen

**Sommerzeit Kleine Bühne.** (Gastspiel der „Pfeffermühle“ Erika Manns. Das Gastspiel wurde um einen weiteren Tag bis zum Sonntag, dem 1. September, prolongiert. Gleichzeitig wurde für Sonntag, 15.30 Uhr, eine Vorstellung zu volkstümlichen Preisen (Kč 4.— bis Kč 25.—) angelegt. Beginn der Abendvorstellungen 8 Uhr. Preise Kč 3.— bis Kč 45.—. Vorverkauf: Deutsches Haus, A. Deutsches Theater, M. Truhlár.

## Sport-Spiel-Körperpflege

**Um die Kreismeisterschaft in Ruffig** treffen sich Sonntag, den 1. September, nachmittags halb 5 Uhr, die beiden Halbkreisrichter Kleifsch und Sporitz (Komotau). Der aus diesem Spiel hervorgegangene Kreismeister spielt am 8. September in Karlsbad um die Bundesmeisterschaft. Da vorher ein Schülerspiel stattfindet, treffen sich alle Sportler und Fußballhänger nachmittags um 3 Uhr 30 Min. am Stadion in Ruffig. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig gehalten, so daß jeder Gelegenheit hat, Zeuge eines schönen Spieles zu sein.

### Die Kreisleitung.

**Die Bundeschule der Arbeiter-Samariter** findet im Frühjahr 1936 in Prag statt. Unsere Samariter und Samariterinnen werden ersucht, schon jetzt mit den Sparaktionen zu beginnen. Weitere Mitteilungen über das Programm dieser Schule folgen in den Tagesblättern.



Ralph Graves, Jack Holt und Lisa Lee in dem Film „Der Kriegsberechtigter“.

## Die Vogelinseln von Peru Die veränderte Strömung gefährdet die Guano-Industrie

(W.) Die großen Guanomengen, die auf den Inseln in den peruanischen Gewässern abgelagert werden und die für die Landwirtschaft vieler Länder von größter Bedeutung sind, haben Peru im letzten Jahrhundert ansehnliche Einnahmen verschafft. Die Ausbeutung dieser Naturschätze erfolgte jedoch durch Raubbau. Rumnehe läßt es sich die Regierung angelegen sein, zur Erhaltung dieser Industrie und zum Schutz der dafür so wichtigen Seevögel die Inseln zu kontrollieren und den Abbau zu überwachen. Den Eieren werden periodisch Ruhepausen gewährt, und man schützt sie vor der Ausrottung durch Jäger und durch größere Raubvögel. Bei einem solch massenhaften Vorkommen von Seevögeln ist ja ganz natürlich, daß sich auch ihre Reinde vermehrt haben. Ganz besonders sind die kräftigen Kondore imstande, ganze Inseln zu entvölkern. Sie kommen aus den hohen Anden, haben sich jedoch dort sehr gut eingebürgert und leben von den Eiern wie von der jungen Brut

der Guano-Vögel. Auch Bussarde und größere Möwenarten richten unter den Keitern der Kolonien Verheerungen an. Hunderte von verschiedenen Arten bevölkern die Guano-Inseln. Vor allem sind es die Kormorane, insbesondere weißbrüstige, dann weniger bekannte Vögel wie der Gannet, der sogenannte Piquero und der eigentlich aus dem Norden stammende Camarón, der sich nur so weit vorwagte konnte, weil er hier von Kaltwasserfischen zu leben vermag.

Der Hauptgrund für das mannigfaltige Vogelleben in den peruanischen Gewässern ist nämlich eine kältere Meeresströmung, die aus den antarktischen Regionen kommt und die nicht nur an der Westküste Südamerikas, sondern auch in Afrika wahrgenommen wird. Es handelt sich um die sogenannte Humboldt-Strömung. Sie ist geradezu die Nahrungsquelle der Vögel. Kältere Meeresströmungen haben nämlich einen geringeren Salzgehalt und sind außerordentlich reich an kleineren Seelebewesen und Seeorganismen, z. B. Krill und Siphonien. Diese Lebewesen bilden die Hauptnahrung der Vögel. Von dieser Seite aber droht dem Guano die Gefahr. Denn die ganze reiche Vogelwelt stirbt und fällt mit dem Humboldtstrom.

Würde dieser durch einen geologischen Umstand abgelenkt, so wäre das das Ende der Guano-Industrie. Man hat nämlich schon beobachtet können, daß in gewissen, allerdings weit voneinander liegenden Zeitabschnitten viele Vögel absterben. Als Ursache stellte sich heraus, daß vorübergehende Teile von wärmeren Strömungen mit hohem Salzgehalt aus der nördlichen äquatorialen Gegend eingebrachen waren und das Fischleben, also die Nahrung der Guano-vögel, vernichteten. Dann fehlt den Guanovögeln die Nahrung, und man findet ganze Kolonien von Hunger emkrißtet, als Beute eines schmarotzenden Pilzes, ähnlich wie es Hafelhühner gibt, die bei spärlicher Nahrung ein Opfer eines schmarotzenden Darmwurms werden. Am gefährlichsten ist eine nördlich des 6. südlichen Breitengrades um die Weihnachtszeit auftretend wärmere Strömung, die das „Mind“ genannt wird. Dann nimmt das Wasser eine weiche Färbung an, die auch die Schiffkörper bedeckt. Sie rührt von den durch die wärmere Strömung getöteten ganz kleinen Organismen her. Die peruanischen Seeleute nennen das „krankes Wasser“. Dann ist auch Hungergefahr für diejenigen Menschen, deren Existenz auf der Guanogewinnung beruht.

## Der Film

### Chaplins neuer Film

Seit die „Lichter der Großstadt“ erschienen, sind vier Jahre ohne einen neuen Chaplin-Film vergangen. Aber seit Monaten schon kamen Nachrichten aus Hollywood, daß Charlie Chaplin wieder an der Realisation eines Films arbeite, den er jahrelang vorbereitet habe und über dessen Inhalt nichts zu erfahren sei. Jetzt sind diese Nachrichten bestätigt worden: in New York ist für den 11. Oktober die Aufführung des neuen Chaplin-Films „Moderne Zeiten“ (Moderne Zeiten) angekündigt. Man weiß über diesen Film vorläufig nur, daß er eine Satire auf die Mechanisierung der Arbeit ist und daß Chaplin mit seiner Partnerin Paulette Goddard seit acht Monaten an den Aufnahmen gearbeitet hat. Dinaeoen ist vorläufig noch unbekannt, ob es sich diesmal um einen Stummfilm oder wieder um einen halbtönen Film wie „Lichter der Großstadt“ handelt.

## Aus der Partei

**Notfallen** haben ihren ersten Heimnachmittag am Samstag, dem 31. August, um 1 Uhr nachmittags in der Ramezka.

## Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Freitag, den 30. August, findet im Parteihelm, Národní 4, um 20 Uhr, eine wichtige Mitgliederversammlung statt.



**Ortsgruppe Prag.** Samstag, den 31. August, Treffpunkt um halb 5 Uhr beim Café „Westend“ in Smíchov. Fahrt mit dem Autobus nach Kníže. Wanderung zur Hütte. Deden mitbringen! — Sonntag Wanderung in der Umgebung der Hütte. Führer: Pauer. — Sonntag, den 1. September, Zusammenkunft um halb 8 Uhr am Prameníer Bahnhof. Fahrt nach Kníže. Wanderung zur Hütte. Führer: Pauer.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Adria: „Roberta“. Kostümmelodram. A. — Alfa: „Der erste Kuß“. Regie: Slavinský. Tsch. — Avion: Ring Bidor: „Unser tägliches Brot“. A. — Barbig: Dänen-Größe: „Die Porzellanprinzessin“. — Beránek: „Gata Diba“. (Bezaubernde Augen). D. — Beniz: „Kata Hari“. A. — Flora: „Kartuffel auf dem Ozean“. A. — Gannant: „Strahlende Augen“. Amer. Popfilm. — Holmwood: „Strahlende Augen“. A. — Hószar: „Polizeiwagen 99“. Sensations-Detektiv-Film. A. — Julia: „Meine Mutter“. D. — Korana: „Der weiche Adler“. A. — Kotva: „H-Boer A. 2. 14“. Amerik. Marinefilm. — Lucerna: „Kata Hari“. A. — Metro: „Das 11. Gebot“. Lustspiel. Tsch. — Olympia: „Die ganze Welt lacht“. Für die Jugend zugänglich. A. — Paffage: „Meine Mutter“. D. — Praha: „Der Kriegsberechtigter“. Abenteuer. A. — Radio: „Die gefährliche Blonde“. A. — Skaut: „Gata Diba“. (Bezaubernde Augen). D. — Satoraz: „Das 11. Gebot“. Lustspiel. Tsch. — Alma: „Die gefährliche Blonde“. A. — Vajtal: „Gácorka“. Ausgezeichnetes Lustspiel. Tsch. — Selvedere: „Rennite und ihre Verehrer“. D. — Seleda: „Bater sein dagegen sehr...“ D. — Carlton: „Der moderne Robinson“. — Músson: „Die blonde Venus“. A. — Lido-Bio II. „Gácorka 5 (Gácorka 7): Eröffnung mit dem Film „Liebling“. A. — Loure: „Mosauer Nächte“. Fr. — Wacek: „Gata Diba“. (Bezaubernde Augen). D. — Kory: „Der Schlafwagenkontrollor“. Nur bis 2. September. — Sport-Smíchov: „Gácorka“. Heimisches Lustspiel. — U Rejvoda: „Warum läßt Právník Rábe?“ D. — Valhel: „Die große Chance“. D. — Urania-Kino: „Bürgermeisters Tochterlein“. D.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**Schnapsen im Sommer wirkt lächerlich!** und überdies ist es unangenehm! Dabei ist es aber sehr leicht, sich im Sommer zu verfallen: man ist unvorsichtig, trinkt etwas Kaltes — und schon ist das Malheur fertig! Allerdings: wenn Sie Ihren Körper durch regelmäßige Einreibungen mit **Alpa-Pran** brantwein abhärten, sind Sie dieser Gefahr viel weniger leicht ausgelegt; und dabei sind „Alpa“ Einreibungen ungemein erfrischend, abkühlend... Das sagt auch der Arzt!

## Derlangt überall Volkszunder!

**Urania-Kino, Klimentská 4.** Fernaprocher Kino. **Bürgermeisters Töchterlein** Lustspiel mit Eide, Saffel, Jenuš Jenuš, S. Zimla. Drei Akte.